

Westpreussisches Volksblatt

Anzeiger für den Freistaat Danzig Pommernellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatflänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeilenpreise und -bedingungen: Die einpaltige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Restamtenteil 68 Pf. und 10 Pf. für die ersten 2 Zeilen und 10 Pf. für die übrigen 2 Zeilen. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Bei Anzeigen mit Illustrationen sowie teleb. Befellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit, für Fehler infolge undeutlichen Manuskripts oder tel. Auftrags keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konfirmirung, Vergleichen und gerichtlich. Verfolgungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegramm-Adresse: Anzeilenzeitung Danzig.

Unter stärkster Beteiligung aller Bevölkerungstheile des katholischen Berlin.

Das Innere der Hedwigskirche

war in großen Trauerschmuck gekleidet. Die hohen Säulen, flankirt von Vorbeeräumen waren schwarz verhiilt, ebenso der marmorne Thron des Bischofs auf der Evangelienseite und die marmorne Einstiebigung des Chorraumes. Ueber dem Altar war ein schwarzes Tuch mit einem großen weissen Kreuz ausgepannt, den Durchblick zum marmornen Sakramentshäuschen freilassend. Von der Decke hingen schwarze Tücher, jedes einen großen Vorbeerkranz tragend.

Der Kaiser Franz Joseph-Platz war inzwischen von Tausenden von Gläubigen besetzt, als

die Totenmesse an dem Altar an den Stufen
der Kathedrale

begann. Die liturgischen Gesänge des feierlichen Requiems und die Trauerrede des Kapitularvikars Dr. Steinmann wurden aus der Kathedrale durch Lautsprecher auf den Platz übertragen. Kardinalsfürst-

Eine erschütternde Statistik

Weiterer Rückgang des Geburtenüberschusses im Reiche

Berlin. Die Notwendigkeit durchgreifender Maßnahmen, die zur Abwendung des drohenden Volks-
todes geplant sind, wird durch die neuen veröffentlichten
preussische Statistik über Eheschließungen, Geburten und
Sterbefälle erneut unter Beweis gestellt. Wieder ist
die Geburtenziffer erheblich gesunken. Im ersten
Vierteljahr 1933 wurden in Preußen 157 079 Kinder
geboren, was einer Senkung von 5 1/2 Prozent gegen
das erste Vierteljahr 1932 entspricht. Es starben 142 531
Personen, das sind 16 Prozent mehr als im Vergleichs-
vierteljahr 1932. Der Geburtenüberschuss sank
somit um 66,5 Prozent gegen das erste Quartal
1932. — Im ersten Vierteljahr 1933 wurden in Preußen
59 855 Ehen geschlossen (6 Prozent weniger als 1932).

Ein Aufruf der Reichsregierung

zur bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion.
Berlin (WFB.) Die seit längerer Zeit vorbereitete bevölkerungspolitische Aufklärungs- und Hilfsaktion wird von dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit einem Aufruf an alle Organisationen, Verbände und Vereine im Deutschen Reich eingeleitet, in dem es heißt:
Einer der grundlegend wichtigsten Programmpunkte der nationalsozialistischen Bewegung war von jeher

Durchdringung des politischen und wirtschaftlichen Lebens mit erbbiologischen Gedanken.

Denn bei aller Zuvorsicht zu dem gesunden Kern im deutschen Menschen und in der deutschen Seele wollen wir uns der bitteren Erkenntnis nicht verschließen, daß es um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Sterben des deutschen Volkes geht.

Nach dem feierlichen Totenamt und dem Requiem wurde der Verstorbene von Kardinalsfürstbischof Dr. Bertram eingesegnet, worauf

der Sarg in die Gruft des St. Hedwig-Doms
getragen

wurde. Hier wurde er im Beisein des Kardinals, der Bischöfe und der näheren Angehörigen neben dem Weihbischof Weimer beigesetzt. Ein Teil der Kränze, unter ihnen der des Papstes, des Reichspräsidenten und der preussischen Regierung wurden am Sarge niedergelegt. Das „Salve Regina“, gesungen vom gesamten Ordens- und Weltklerus, beschloß die Trauerfeierlichkeiten.

Als Repräsentant der Evangelischen Kirche nahm
Landesbischof Müller an den Trauerfeierlich-
keiten teil.

Die einfachsten Grundlagen erbbiologischen Denkens müssen ebenso dem Bewußtsein jedes einzelnen eingeprägt werden, wie die statistischen und volkswirtschaftlichen Tatsachen das ganze Volk erfassen und erschüttern müssen. Dazu ist eine großangelegte Aufklärungsaktion nötig.

Zwei Forderungen richten wir an alle die vielen Organisationen, Verbände und Vereine, in denen sich der deutsche Mensch freiwillig organisiert, einordnet und zusammenfindet. Hier zählt er freiwillig in Form seiner Beiträge nicht unerhebliche Summen an indirekten Steuern. Bevölkerungspolitisches Denken verlangt Senkung aller Lasten für die Väter und Mütter von Kindern.

Die deutschen Vereine jeder Art und Prägung
sollen vorangehen mit einer Entlastung ihrer
kinderreichen Mitglieder durch prozentuale
Senkung der Beiträge.

Jeder Vorstand muß es als Ehrenpflicht ansehen, mit dem Aufklärungsmaterial, das offiziell herausgegeben wird, jedes Mitglied der ihm unterstellten Organisation zu erschaffen. Bei richtiger Organisationsarbeit können die entstehenden Kosten so verteilt werden, daß auf den einzelnen ein geringer Pfennigbetrag entfällt. Der Erfolg für die Gesamtheit und für die Zukunftsentwicklung wird aber von größter Bedeutung sein, wenn es gelingt, jeden Deutschen bis ins letzte Dorf hinein mit dieser Aufklärung zu erschaffen und innerlich zu durchbringen. Gleichzeitig wird diese Propagandaaktion zu einer praktischen Hilfe für Kinderreiche, denen der Ueberfluß der Einnahmen über die Verstellungskosten der Aufklärungsarbeit zugutekommt.

Festlicher Empfang Herriots in Mostau

Moskau. Herriot, der am Sonnabend abend in Moskau eintraf, wurde am Bahnhof von Titwinow, Parachow und Krestinski begrüßt.

Herriot sammelt Material für ein großes Buch über die Sowjetunion. Herriot hatte Gelegenheit Molotow eine Stunde lang zu sprechen und traf ihn dann auch auf einem Frühstück, das Witwinow ihm zu Ehren gab. Ein glänzender Abendempfang bei Witwinow vereinigte die Spitzen der Moskauer Gesellschaft aus Politik, Wissenschaft und Kunst. Herriot wird nicht über Watschow, sondern über Riga zurückreisen.

Eine Mittwoch von einer Pariser Nachrichten-Agentur verbreitete Meldung, daß Edouard Serriot zum Ehrenobersten der Roten Armee ernannt worden sei, wird in Paris als irreführend bezeichnet.

Zum Katholikentag in Wien

Als der Erzbischof von Wien Cardinal Innitzer, seine erste offizielle Kundgebung zu dem in der österreichischen Hauptstadt geplanten Katholikentag veröffentlichte, gab er als mit entscheidende Gesichtspunkte der Wahl Wiens für diese katholische Heerfahrt an: die **Feier der 500-jährigen Vollendung des Turmes der Stephanskirche**; das Gedächtnis der **Befreiung Wiens von der Türkengefahr** im Jahre 1683 und schließlich die **Erinnerung an die erste deutsche Katholikenversammlung in Wien vor nunmehr 80 Jahren**. Gewiß gibt es in unserer sturmbelegten Zeit außer den historischen auch manche unmittelbare Anlässe zu einem solchen Katholikentag, dessen Aufgabe es vornehmlich ist, die unit Catholica zu bekennen und zu feiern, den drohenden Bolschewismus abzuwehren, die brennenden Zeitfragen zu erörtern und den Zusammenhalt aller deutschen Stammesgenossen katholischen Glaubens zu stärken. Wir müssen und fühlen es, daß alle deutschen Katholiken innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen durch geistige Bande verknüpft sind und daß dieses Bewußtsein durch äußere Begegnisse wohl einmal getrübt, aber nie zerstört werden kann. Wohl hat es schon schwere Belastungsproben für dieses Bewußtsein gegeben, aber es hat diese Proben immer mit Erfolg bestanden.

Der 137 Meter hohe Stephansturm in Wien ist nicht nur das himmelanstrebende Wahrzeichen der Stadt, er ist auch ein Symbol des Katholizismus in dem Lande, von dem einst die christliche und deutsche Kultur nach dem östlichen Europa gebracht worden ist. Vom Stephansturm aus hat Rüdiger Graf Starhemberg die Verteidigung Wiens geleitet. So wird dieses Symbol überall im katholischen Lande richtig verstanden und es verliert auch im Wandel der Zeiten und Dinge nichts von seiner halbtausendjährigen Bedeutung.

Mit Wor-Bacht wurde der Rathpoffentag in die gegenwärtige Woche verlegt. Denn gerade in diesen Tagen ging es vor 250 Jahren in Wien um Sein oder Nichtsein. Wie viele Kräfte waren da insgeheim am Wert, um den Bund der christlichen Mächte, die dem H a l b o n d gegenüberstanden, zu sprengen und dadurch den Bestand des Deutschen Reiches und der Habsburger Monarchie zu schwächen, wenn nicht zu vernichten! Wohl niemand hat damals diese Lage so klar erkannt wie Papst Innocenz XI., der es durch riesengroße Opfer und Anstrengungen zuwege brachte, daß die christlichen Mächte bis zuletzt ausharrten und am 12. September den herrlichen Sieg errangen. In wilder Flucht ergossen sich die türkischen Heere in die ungarische Ebene. Das gesamte christliche Abendland atmete auf, als die Türkenfurcher, die seit zweihundert Jahren das christliche Europa bedroht hatte, endlich abgewehrt und das Festgeirge der Unbesiegbarkeit der türkischen Heerhaufen zerstört war.

Noch lebt von solchen Gedanken ein gut Theil in den Auslandsdeutschen, die in Ungarn und Polen, in Rumänien und Jugoslawien wohnen. Darum eilen sie in dieser Woche in hellen Scharen nach Wien, um der allüberlieferten Verbundenheit des Blutes und des Glaubens Ausdruck zu geben. Mehr als früher wird gerade auf diesem allgemeinen deutschen Katholikentag dieses Moment ausschlaggebend sein. Noch nie haben die katholischen Auslandsdeutschen Gelegenheit gehabt, ihre Gemeinschaftsgefühle mit den übrigen Deutschen so offen und heralisch zu bekunden.

Auch die Erinnerung an die allgemeine Katholikenterversammlung in Wien vor 80 Jahren hat für uns viel Erhebendes und Sympathisches. In Münster war 1852 auf der 6. Katholikenterversammlung beischloffen worden, den nächstfolgenden Katholikentag in Wien zu veranstalten. Und der Mann, der durch seine überzeugenden Ausführungen am meisten zu dieser Wahl beigetragen hatte, der badische Hofrat Karl Zell, Professor an der Universität Heidelberg, wurde im September 1853 einstimmig zum Präsidenten der Katholikenterversammlung gewählt. Seine Geschäftsgewandtheit, seine Redegabe und sein vornehmlichenswürdiges Wesen trugen viel zum Gelingen dieser Tagung bei, bei der auch Graf Stolberg, der Gründer des Bonifatiusvereins, und der Kölner Domvikar Adolf Kolping, der Gründer des Gesellenvereins, als Redner auftraten und großen, allgemeinen Beifall erzielten.

Papst Pius XI. hat schon wiederholt seine starke Theilnahme an dem bevorstehenden Katholikentag in Wien öffentlich bekundet und ihr durch die Entsendung eines Kardinallegaten, des Patriarchen La Fontaine von Venedig, Ausdruck verliehen. Die in diesen Tagen in Fulda versammelten Oberhirten aller Diözesen Deutschlands haben an den Wiener Kardinal und Erzbischof eine Sympathieerklärung gerichtet, worin sie das Vertrauen aussprechen, daß reichster Erfolg dem Katholikentag beschieden sein werde durch die Förderung der Katholischen Aktion weit über Oesterreichs

Lord Gren gestorben

London. Lord Grey of Fallobon ist Donnerstag morgen 6.05 Uhr im Alter von 72 Jahren gestorben.

Edward Grey, Viscount of Gallatin, wurde am 25. April 1862 in Oxford geboren. Er kam 1885 als Liberaler in das Parlament und war 1892 bis 1895 parlamentarischer Unterstaatssekretär. Im Jahre 1905 wurde er Staatssekretär des Auswärtigen. Als solcher hatte Grey maßgeblichen Einfluß an der Festigung des Entente mit Frankreich und am Abschluß des Abkommens mit Rußland, wie er überhaupt als einer der Hauptbegründer der Enteningspolitik gegenüber Deutschland angesehen werden muß. Bereits während der Marokkokrise trat Grey Deutschland besonders schroff gegenüber. In den kritischen Tagen des Juli und August 1914 trat Grey offen deutschfeindlich hervor, er bezeichnete den Bruch der Entente für schlimmer als den Bruch des Friedens und empfahl den Eintritt Englands in den Krieg.

Im Jahre 1916 trat Grey, nachdem sein Prestige durch den Eintritt Bulgariens und der Türkei in den Krieg auf Seiten der Zentralmächte gelitten hatte, von seinem Posten zurück, wobei ein Augenleiden als Anlaß diente. Gleichzeitig wurde er als Viscount Grey of Holoodon in den Peerstand erhoben.

Nach dem Kriege war er 1919–1920 als Vorkämpfer in Washington tätig, um dann nochmals als Führer der Unabhängigen Liberalen und Gegner Lloyd Georges hervorzutreten, bis er sich 1924 vorübergehend vom politischen Leben auf seine Besitzungen in Nordcumberland zurückzog. Bemerkenswert ist, daß Grey sich dann 1928 im Vorwort zu einer Neuauflage seines 1925 zuerst erschienenen Buches „25 Jahre, 1891–1916“ nachdrücklich gegen den Artikel des Verfassers Vertrages aussprach, der die Kriegsschuldfrage entfällt. Seit dem Jahre 1929 war Lord Grey dann erneut politisch tätig, und zwar als Vorsitzender des Großen Parliaments der Liberalen Partei.

Denkt an das Danziger Notwerk zur Behebung der Arbeitslosigkeit!

Annahmestellen: Sparkassen, Post, Steuer, Zoll.

Grenzen hinaus. Dieser Hoffnung schließen sich die deutschen und dänischer Katholiken von Herzen an. Können sie auch in der früher erwarteten großen Zahl nicht persönlich bei den Veranstaltungen erscheinen, so fühlen sie sich doch im Geiste mit ihren Glaubensgenossen aus allen Ländern um so mehr verbunden. Die dort gehaltenen Reden allgemein angelegener katholischer Geisteskrieger werden auch für die Geltung und Wirkungsfähigkeit haben, und es wird die religiös-kirchliche Einheit und Eintracht mit dauernden Gedanken und Entschlüssen begründet und verfestigt werden. In diesem unergründlichen Glauben und Vertrauen senden wir dem Katholikentag in Wien ein von Herzen kommendes Gott walt!

Klare Regelung der Aufgabengebiete zwischen NSD. und Arbeitsfront

Unberechtigte Eingriffe der NSD. haben zu unterbleiben.

Berlin. Der Staatsleiter der PD. und Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgende Anordnung:

Die NSD. ist eine Organisation der Partei. Die Arbeitsfront ist selbstverständlich abhängig von der Partei, da sie durch einen revolutionären Akt derselben gebildet wurde. Im übrigen ist sie ein selbständiges Gebilde. Daraus ergibt sich auch die klare Einteilung der Aufgaben. Die NSD. ist der Hort des nationalsozialistischen Gedankengutes, das durch dauernde Schulung und Erziehung in ihr vertieft werden soll. Von ihr aus soll dieses Gedankengut übertragen werden in die Arbeitsfront und sie mit nationalsozialistischem Geist durchziehen. Die Aufgaben des Arbeitsfrontes und Arbeitsrechtes obliegen den Verbänden der Arbeitsfront.

Die NSD. hat sich von diesen Dingen fernzuhalten.

Ihr obliegt die Schulung und die Ausbildung von Führermaterial für die Arbeitsfront.

Um Klarheit in die Verhältnisse zu bringen, wird angeordnet, daß alle NSD.-Mitglieder den Beitrag ihres Verbandes zahlen.

Ein besonderer NSD.-Beitrag wird nicht mehr erhoben.

Die NSD. erhält einen vom Schatzmeister der Arbeitsfront festzusetzenden Etat. Die Annalen der NSD. werden in den gegebenen Fällen mit den entsprechenden Annalisten der Arbeitsfront in ihr Bezügen gleichgestellt. Träger der Propaganda ist die NSD., der die Organisationen der Arbeitsfront zur Verfügung stehen.

Ich hoffe, daß damit Klarheit in dem Verhältnis der NSD. zur Arbeitsfront gegeben ist, und verlange, daß das unberechtigte Eingreifen einer Organisation in die andere unterbleibt.

Grenzmarkt Posen Westpreußen frei von Arbeitslosen

Berlin. Oberpräsident Rube hat Mittwoch dem preussischen Minister des Innern gemeldet, daß die Provinz Grenzmarkt-Posen-Westpreußen jetzt frei von Arbeitslosen sei.

Der PPD-Berlin teilt mit: Während die Provinz Grenzmarkt-Posen-Westpreußen vollständig frei von Arbeitslosen ist, konnte in der Provinz Brandenburg infolge der ganz anders liegenden und durch die Stadt Berlin bedrückten Verhältnisse trotz der Anstrengungen aller beteiligten Stellen ein gleichmäßig glänzender Erfolg nicht erzielt werden. Trotzdem ist Großes erreicht worden. In der gesamten Provinz ist die Zahl der Arbeitslosen (Unterstützungsempfänger) um 49,3 Proz. abgenommen.

Neues in Kürze

In Naumburg wurde am Mittwoch unter großer Beteiligung der Bevölkerung das erste Denkmal für die bei Landemarch mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den Feldentzug gegangenen Studenten in feierlicher Weise enthüllt. Das Mal hat die Form eines Maschinengewehrbunkers, wie sie in die Erde Glanderns eingebaut wurden und ist in wochenlangem freiwilligen Arbeitsdienst und aus eigener Kraft des Stahlhelm-Studenten-Ringes errichtet worden.

Die Generalsynode ist mit einer Nachsitzung, zu der die Gruppe „Evangelium und Kirche“ nicht erschienen war, geschlossen worden. Landesbischof Müller gedachte in seiner Rede der deutschen evangelischen Brüder jenseits der Grenzen.

Laus Bundesbesehl des Stahlhelmbundesführers, Reichsarbeitsministers Selbke, findet die Reichsführerversammlung des Stahlhelms am 23. und 24. September in Hannover statt. Stabschef Röhm hat sein Erscheinen zugesagt.

Dem Reichskommissar für die badiischen Krankenkassen ist es bisher gelungen, bei rund 18 v. H. der badiischen Ortskrankenkassen die Beiträge bis zu 1,2 v. H. zu senken.

Ministerpräsident Reichswehrminister Brüning hat dem italienischen Luftmarschall Ezzelezz Balbo anlässlich des tragischen Todes des bekannten italienischen Fliegers de Pinedo ein in warmen Worten kameradschaftlichen Gefühls gehaltenes Beileidstelegramm überreicht.

Die geführte Weltausgabe des „Berliner Tageblattes“ ist in Beanstandung eines Artikels über die Generalsynode beschlagnahmt worden.

In dem Prozeß gegen den kaufmännischen Angestellten Uhlenbrock, der am 29. März einen Mordversuch an seinem Vorgesetzten unternommen hatte, verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen verübten Totschlages in Tateinheit mit verübtem Raub zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die Ermordung des SA-Mannes Hans Steinberg, der in der Nacht zum 2. Juli 1932 von einem Kommunisten erschossen wurde, ist jetzt aufgeklärt. Es ist gelungen, den Mörder in der Person des Malers Georg Taubner zu verhaften. Taubner, der der KPD angehört, ist gefänglich. Der Feuerüberfall ist von einer großen Kommunistenhorde unterstützt worden. 11 Mittäter konnten gleichfalls verhaftet werden.

In Bergedorf wurden 15 Angehörige des Reichsbanners, darunter der ehemalige Bürgermeister und der fettere Leiter der Polizei, unter dem Verdacht der Verschlebung von Waffen des Reichsbanners in Schusshaft genommen.

Der neue amerikanische Botschafter in Warschau, John Cudahy, übergab Mittwoch dem Staatspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

Als 25. amerikanischer Staat hat sich nun auch Vermont für die Aufhebung der Prohibitionsgeetze ausgesprochen.

Das Bankwesen im neuen Reich

Bedeutende Ausführungen Dr. Schachts bei der Eröffnungssitzung des Untersuchungsausschusses der Bankenenquête.

Berlin. Der für die Durchführung der Bankenenquête gebildete Untersuchungsausschuß trat Mittwoch zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte zur Begründung der bevorstehenden Arbeiten aus,

daß das deutsche Bankwesen durch den Krieg und seine Folgeerscheinungen eine schwere Beeinträchtigung erfahren hat und daß dieses Bankwesen gegenüber den Problemen, die die wirtschaftliche und nationale Umwälzung mit sich gebracht hat, in seiner gegenwärtigen Gestaltung nicht zureicht. Die Bankenenquête des Jahres 1927 habe zu keinem wirklich fruchtbringenden Ergebnis geführt. Die nationalsozialistische Regierung werde aus den Untersuchungen die nötigen Folgerungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung ziehen und für die Abstellung der vorhandenen Unzulänglichkeiten ihre Maßnahmen treffen. Die Hilfsmöglichkeiten, die das Bankwesen der Wirtschaft gegenüber habe, seien einmal gebunden an das in der Wirtschaft vorhandene und sich bildende Kapital und zweitens an die Grenzen, die jede Kreditvergabe in sich selbst finde, wenn sie unwirtschaftlich, d. h. mit Verlust verwendet werde.

Die Banken seien nicht Geldschöpfer, sondern Geldverwalter.

Geldschöpfer sei allein der Staat durch seine Währungspolitik, für welche eigene Gesetze gelten. Angesichts der bestehenden Knappheit an Leihkapital spiele in der Erörterung der letzten Dohre immer wieder die Frage eine Rolle, wie weit das Bankwesen durch Krediterschöpfung das fehlende Leihkapital ersetzen könne. Die hierauf abzielenden Bestrebungen würden ebenfalls Gegenstand der Untersuchungen sein müssen, weil sie in besonders starkem Maße die Währungspolitik des Staates und der Reichsbank betreffen.

Die Reichsbank mit ihrer Notenpresse bilde heute die einzig wirklich verfügbare Notreserve für das Kreditwesen der deutschen Wirtschaft.

Die sorgfältige Handhabung der Notenpresse sei entscheidend für alle Wirtschaftspolitik auf dem Gebiete der Währung und der Preise sowie der öffentlichen und der privaten Haushalte. Diese Zusammenhänge hätten bei manchem die Forderung nach einer

Verstaatlichung des gesamten Bankwesens

entstehen lassen. Die Frage werde zu prüfen sein, ob das An- und Ausleihen von Kapital und die Kreditvermittlung den privaten Händen grundsätzlich zu entziehen sei und alle diejenigen, die ihr Geld ausleihen wollen oder die Kredite in Anspruch nehmen möchten, hierbei an den Staat gebunden sein sollen.

Die Leistung des einzelnen Menschen bleibe nicht nur auf moralischem und geistigem, sondern auch auf materiellem Gebiet die Grundlage des Staates.

Der materielle Fortschritt eines Volkes beruhe auf Arbeiten und Sparen, also zwei stiftlichen Faktoren, die in ihrem Erfolg vom freien Willen eines jeden Menschen bestimmt seien. Dieser freie Wille könne wohl durch eine nationalsozialistische Erziehungsarbeit beeinflusst, nicht aber durch die Staatsmachtmittel erzwungen werden. Wenn deshalb die Untersuchung des Bankenaussschusses zu dem Ergebnis kommen sollte, daß das private Bankwesen nicht grundsätzlich auszuheben, andererseits aber auch eine Einflußnahme des Staates auf dem Gebiete des Bankwesens nicht zu entbehren sei, so werde man nicht umhin können, die Grenzen zwischen beiden Faktoren eindeutig abzugrenzen.

Ein Durch- und Gegeneinanderarbeiten von Staats- und Privatwirtschaft müsse zu gefährlichen Störungen führen.

Es dürfe nicht übersehen werden, daß weder das Gros der Bankleiter noch die Nachkriegsregierungen den an sie herangetretenen Bankproblemen gerecht geworden seien. Ueber der

Bankpolitik der Nachkriegszeit habe der Unstern jener liberalistischen Wirtschaftsauffassung geschwebt, die von dem Gewährlassen unkontrollierter Kräfte den automatischen Ausgleich aller Schäden erwartete. Wieweit dieses ganze System auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden könne, werde den Ausschluß bei den Untersuchungen eingehend zu beschäftigen haben, wobei die personelle Seite des ganzen Problems am wenigsten außer acht gelassen werden dürfe.

Neben den erwähnten Fragen werde sich der Enqueteausschuß noch mit einer ganzen Reihe weiterer wichtiger Probleme,

Frankreichs Verben um Rumänien und Bulgarien — Italiens Gegenmine — Und die Rolle Polens?

Berlin. Die Reise Herriots nach Bulgarien und nach der Sowjetunion ist ein Anzeichen der erhöhten Aktivität der französischen Politik auf dem Balkan und in Osteuropa. Die Bestrebungen Frankreichs greifen bekanntlich seit einiger Zeit über dem Vordringen der kleinen Entente hinaus, der sich in diesem Frühjahr zu einer selbstständigen Politik entschlossen hat und überdies wirtschaftlich durch das Bündnis mit Frankreich nicht auf seine Rechnung kommt.

Die französischen Bestrebungen nach Erweiterung und Festigung der kleinen Entente in politischer und wirtschaftlicher Beziehung treffen in den beiden Ländern, die für diese Fragen am wichtigsten sind, in Rumänien und Bulgarien, auf die entgegengesetzten Interessen Italiens.

Herriot verfuhrte in Sofia, die bulgarische Politik ins französische Fahrwasser zu bringen, indem er sich wohlwollend über die bulgarischen Wünsche hinsichtlich einer Grenzrevision in der Dobrudscha aussprach, eine Erklärung, die in Rumänien starke Verstimmung hervorrief.

Rumänien seinerseits gilt allgemein als der unsicherste Partner der kleinen Entente, da es als einziges dieser drei Länder seinen Freundschaftsvertrag mit Italien regelmäßig und erst neuerdings wieder verlängert hat und da in Bukarest die französische Finanzpolitik gerade in der letzten Zeit sich als völlig unangenehm erwiesen hat. Frankreich hat jahrelang mit allen finanziellen Druckmitteln versucht, Rumänien von einer wirtschaftlichen Neuorientierung, bei der der deutsche Markt eine große Rolle gespielt hätte, abzuhalten. Die Folgen dieser politischen finanziellen Spekulation zeigten sich in der fortschreitenden Zerrüttung des rumänischen Wirtschaftslebens, die schließlich auch auf das finanzielle Gebiet übergriff.

Eine Mahnung des Senatspräsidenten:

Haltet Ruhe und Ordnung!

„Das Schicksal Danzigs hängt von der Disziplin jedes Danzigers ab“.

Unter der Überschrift „Politik und Disziplin“ veröffentlicht der Präsident des Senats, Dr. Raugning, im „Danziger Vorposten“ folgenden Aufsatz:

Die Deutschen gelten als das disziplinierteste Volk. Der Manneszucht verdanken wir die Höhepunkte unserer Geschichte. Ohne sie fehlten uns Würde und Form, die anderen Völkern eignen mögen, und die daher nie Verständnis dafür haben, daß jene für unsere innere und äußere Disziplin die Vorbedingung des Bestandes als Volk sind. Denn dieses zuchtvolle Volk gerät immer wieder in Eigenwilligkeit und Zuchtlosigkeit, die es bis zur Selbstzerstörung treiben. Das war unser Los 1918/19. Das war das Signum, unter dem das alte Parteien-System Deutschland sich vernichten ließ. Was uns aber hochgehoben hat, was uns wieder zum Volk machte, was uns einen Staat, eine neue Gemeinschaft bringt, das ist die unerhörte Selbstdisziplin, die freiwillig übernommene und durchgeführte Disziplin, die neue Manneszucht der politischen Kämpfer der NSDAP. Wenn auf diesem Boden eiserne, sich selbst verleugnender Disziplin erwuchs die Größe unserer Bewegung, wurde das neue deutsche Volk lebendig.

Wie in Deutschland, so in Danzig, mehr noch bei uns, waren es Disziplin und Selbsterleugnung, die uns den Kampf mit unserer neuen Volksgestaltung bestehen ließen. Ueber jedes Lob war die Selbsterleugnung des einfachen SA-Mannes wie des politischen Kämpfers, als es galt, allen Herausforderungen der Gegner standzuhalten. Aber

diese Disziplin ist auch die Voraussetzung für unsere Zukunft.

für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Danzigs. Ohne sie ist alles bisher Erreichte umsonst erkämpft und muß wieder zugrunde gehen. Es widerspricht auf das schärfste dem Sinn und Geist unserer Bewegung, wenn einzelne Persönlichkeiten ihre Politik für sich machen wollten. Wir haben die Parteien nicht innerlich überwunden, um sie in eigenen Unterorganisationen verbündet wieder aufleben zu lassen.

Die Politik in Danzig wird von dem nationalsozialistischen Senat allein verantwortlich geführt. Es gibt keinen Widerspruch zu dieser Politik, und jeder Nationalsozialist hat die Überzeugung zu tragen, daß zwischen Staat und Partei keine Gegensätze bestehen und bestehen dürfen.

Soweit es die uns vorgeschriebene Verfassung zuläßt, die wir nicht kraft revolutionären Rechts ändern können oder wollen, sind Staat und Bewegung auch bei uns eins. Und was die Danziger Regierung verantwortlich beschließt, ist für jeden Nationalsozialisten bindend und unantastbar. Auf diese Sachlage muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden. Politik kann nur in einem Volk getrieben werden, das Disziplin im Leibe hat. Die Stärke unserer neuen Regierung ist es, daß sie auf dem Boden einer rücksichtslosen Folgebereitschaft der überwiegenden Bevölkerung eine Politik führen darf, die von großen Gesichtspunkten ausgeht, die auch einmal unpopulär sein kann, weil das Vertrauen zu den Führern auch das gut heißt, was man selbst nicht versteht. Eigenmächtigkeiten und Disziplinwidrigkeiten aber reißen uns auf den Boden zurück, auf dem die sich bekämpfenden Parteien jeden politischen Versuch zur Ohnmacht verurteilen.

wie Zinsgestaltung, Tributverteilung usw., sowie mit Einzelfragen zu beschäftigen haben. Die Untersuchungen werden

unter Mitarbeit und im Dienste der Öffentlichkeit

vorgenommen. Es sei in keiner Weise zu befürchten, daß durch die Verhandlungen des Enqueteausschusses irgendwelche berechtigten Interessen verletzt werden könnten. Die Enquete könne in absoluter Ruhe und ohne Störungen des Bankwesens erfolgen, weil die moralische und politische Konsolidierung in Deutschland unter nationalsozialistischer Führung eine Atmosphäre des Vertrauens und der Gemeinschaftsarbeit geschaffen habe, die den Erfolg der Arbeiten und die Lösung der Aufgabe verbürge.

Weltere Ausführungen im Anschluß an Schachts Darlegungen machten dann der Beauftragte des Reichsanwalters für Wirtschaftssachen, Wilhelm Keppler, Geheimrat Dr. Friedrich von der Reichsbank und Staatssekretär Feder vom Reichswirtschaftsministerium.

griff und in dem am 15. August erklärten rumänischen Transferritorium einen sichtbaren Ausdruck fand. Auch hier übt unter den gegenwärtigen Umständen das am Balkan besonders interessierte Italien eine starke Anziehungskraft aus, so daß bereits vom Austritt Rumäniens aus der kleinen Entente gesprochen wird.

Im Zusammenhang damit taucht wiederum das Gerücht von einem Beitritt Polens zu dieser Staatengruppe auf, ein Schritt, der von Frankreich immer gewünscht, aber von Polen aus verschiedenen Gründen bisher abgelehnt worden ist. Die Hauptrolle spielte dabei das Verhältnis zu Rußland, das auch durch die Dispatie nicht einheitlich gestaltet worden ist.

Marxistisches Feldlager im Ruhrgebiet ausgehoben

Wulsen. (WZB.) Beamte der Staatspolizeistelle Necklinghausen haben in der Nähe von Wulsen in einem Walde ein 150 Mann starkes marxistisches Feldlager, das unter kommunistischer Leitung stand, ausgehoben. Die Leute stammten aus den verschiedensten Orten des Ruhrgebietes. Es handelt sich um einen Versammlungsort, der zum Wochenende regelmäßig von über 150 Personen, weiblichen und männlichen Geschlechtes besucht wurde.

Feldlager für 80 KPD-Funktionäre

Als Sühne für einen politischen Mord.

Hamburg. Als Vergeltung dafür, daß Angehörige einer kommunistischen Kolonne in der Nacht zum Sonntag einen SA-Mann durch Oberkörperstoß verwundet haben, hat der Polizeiherr von Hamburg angeordnet, 80 Funktionäre der KPD, im Konzentrationslager Wismar für drei Tage in verschärfte Haft zu nehmen und ihnen für die gleiche Zeit die Mittagsspeisen zu entziehen.

Danzig ist in Gefahr. Das Deutsche Volk steht überall im härtesten Kampf seiner Geschichte. Der Abschluß der nationalen Revolution ist der Anfang eines unendlich schweren Kampfes um unsere Geltung. Die Politik des Senats entspringt nicht willkürlichen Gedankenängsten einiger Persönlichkeiten, sondern ist die nationalsozialistische Politik in Danzig, die von jedem Danziger, insbesondere von jedem Parteigenossen entsprechend zu achten ist. Wer sich gegen sie richtet oder sie mißachtet, verstößt gegen die Parteidisziplin. Diese Politik ist nicht bequem. Sie vermag auch nicht zu begeistern. Sie entspringt nüchternster Überlegung und der Vernunft.

Niemand ist gezwungen, eine Politik des Ausgleichs mit unserem Nachbar mit heller Freude zu begrüßen.

Jedem, auch den Männern der Regierung, wird es schwer, Hoffnungen zurückzustellen und die Wünsche einer Wiedervereinigung mit unserem Mutterland aufzugeben.

Es ist verständlich, daß auch im Amt stehenden Männern einmal die Zunge nicht pariert.

Aber die Politik des Senats geschieht zum Wohle Danzigs und im Sinne der Zukunft unseres Volkes und des Friedens. Da gilt es weiter zu opfern.

Niemand wird bestreiten, daß unser Los als deutsche Danziger schwer ist und daß es noch weiter schwer sein muß. Wenn wir den Weg des Friedens gehen und der Entfaltung unserer Wünsche auf eine politische Revision, so wissen und bekennen wir, daß es eine höhere Ebene der Politik im europäischen Osten gibt, auf der territoriale Teilprobleme, wie die Zugehörigkeit Danzigs, eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle spielen werden.

Auf der bisherigen Ebene der politischen Auseinandersetzung mit Polen gab es zwischen Danzig, Deutschland und Polen keine andere Möglichkeit, als die der

Forderung nach Revision der Verträge,

der von Polen die Gegenforderung nach weiterem Gebietsverlust gegenüberstand. Die nationalsozialistische Friedenspolitik, die auch in Danzig unter dem Zeichen einer neuen Zielsetzung steht, sucht eine höhere Plattform zum Ausgleich der bisher unlösbar erschienenen Fragen zwischen den Völkern im europäischen Osten.

Sie ist eine politische Neuordnung von Dauer zu schaffen, ist der Sinn der außenpolitischen Bemühungen des Danziger Senats, und einzig und allein von der außenpolitischen Lage Danzigs kann die Innenpolitik, aber auch jede einzelne Maßnahme der Wirtschaftspolitik bestimmt werden.

Daß muß und wird bei gutem Willen jeder einzelne verstehen.

Daß diese Politik nicht populär sein kann, wissen wir. Daß sie mit Vertrauen und Disziplin von uns Nationalsozialisten mitgemacht wird, ist unsere Pflicht. Nach wie vor hängt das Schicksal Danzigs von der Disziplin jedes Danzigers ab. Was hier gefordert wird, ist nicht politische Selbsterleugnung, sondern harte Notwendigkeit. Darüber hinaus heißt unsere Parole: „Arbeit und Brot für jeden Danziger“ und „die lebendige Volksgemeinschaft der Gerechtigkeit und des sozialen Friedens“. Beides ist nur möglich in harter Arbeit, in Disziplin und in einem Danzig, das außenpolitisch im Frieden steht.

Unterzeichnung der Danzig-polnischen Verträge am 18. September?

Wie die „Deutsche Rundschau“ sich aus Warschau melden läßt, soll man dort mit einem Abschluß der Danzig-polnischen Verträge bis zum 18. September rechnen. Als Tag für die Unterzeichnung der paraphierten Verträge vom 5. August ist daher der 18. September in Aussicht genommen.

Wie wir hierzu erfahren, dürfte auch diese Meldung den Ereignissen vorausgreifen. Ein Termin für die Unterzeichnung der Verträge ist noch nicht festgelegt.

Dem Schlußprotokoll bei der Paraphierung der Verträge am 5. August zufolge muß eine Entscheidung bis zum 15. September fallen; denn der Senat der Freien Stadt Danzig und die polnische Regierung haben sich bis zu diesem Termin das Recht vorbehalten, den Hohen Kommissar zu bitten, das Verfahren in der Frage der Ausübung des Danziger Hafens wieder aufzunehmen. Geschieht das nicht, so soll dem Schlußprotokoll zufolge das Abkommen über die Behandlung der polnischen Staatsangehörigen mit dem 15. September in Kraft treten.

Zwei Prager Wochenschriften verboten

Auf die Dauer von einem Jahr.

Die Einfuhr und Verbreitung der in Prag erscheinenden Wochenschriften „Die neue Weltbühne“ und „Unser Wort“ ist für den Bereich der Freien Stadt Danzig auf Grund § 5 der Reichsverordnung vom 30. Juni 1933 auf die Dauer von einem Jahre verboten worden. Beide Schriften veröffentlichten in einer ihrer Ausgaben Artikel, die unmittelbar dazu angelegt waren, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.

Anturnen der Turngemeinde

Ehrung der Sieger beim Deutschen Turnfest.

Am heutigen Donnerstag um 19 Uhr veranstaltet die Turngemeinde Danzig von 1862 in der Turnhalle der ehemaligen Kriegsschule Nordpromenade als Auftakt für turnerische Arbeit im kommenden Winterhalbjahr ein Anturnen sämtlicher Abteilungen. Zuerst marschieren die Jungen und Mädchen ein und zeigen nach einer Begrüßung des Führers Herbert Wohlgemuth Ansätze aus der turnerischen Jugendarbeit, wie Körperübungen, Reckenübungen, Hallenturnspiele, Gemeinturnen auf fünf Barren. Die erste Jugendabteilung bringt ein Tischspringen zur Vorführung. Dann erfolgt die Übergabe einer Fahne von der 1. Männerriege an den Vereinsführer, der die Übergabe an die Jugendabteilung vornimmt. Körper- und Laufspiele der Turner, Bewegungsspiele der Turnerinnen, Kiegenturnen in vier Riegen, Turnen der 1. Männerriege am Hochreiter und ein Volkstanz der Turnerinnen vervollständigen das gut zusammengestellte turnerische Programm. Inzwischen erfolgt eine Ehrung der Sieger beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. Dieses Anturnen nimmt die Turngemeinde ferner zum Anlaß, die in die Wehrtunriege neu eingetretenen Turnerinnen und Turner für das Pflichtturnjahr feierlich zu verpflichten. Für diese Veranstaltung wird ein Eintrittsgeld nicht erhoben.

„Fest der Danziger Hausfrau“

Eine Sonderveranstaltung auf der „Braunen Messe“.

Wie wir von der Leitung der „Ersten Danziger Braunen Wirtschaftsmesse“ erfahren, ist das Programm für die in der Zeit vom 17.—24. September unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Senats, Dr. Raushning, in der Sport- und Ausstellungshallen stattfindende „Braune Messe“ fast fertiggestellt. Es enthält u. a. einen Tag der Danziger Hausfrau, der unter der Devise „Fest der Danziger Hausfrauen“ besonders den weiblichen Messebesuchern gewidmet sein wird. Damit soll zum ersten Mal der Versuch unternommen werden, auch die Danziger Hausfrauen an dem bunten Bild, das eine Messe bietet, mehr als bisher zu interessieren. Das erste und umso gerechtfertigtere, als die Hausfrau es ist, durch deren Hände 80 Prozent des in der Wirtschaft kreisenden Geldes ausgegeben werden. Die Messeleitung hat sich daher entschlossen, die besondere Aufmerksamkeit der Hausfrauen auf die „Braune Messe“ zu lenken. Bekanntlich ist die „Braune Messe“ auch eine Verkaufsmesse, alle ausgestellten Gegenstände können dort gekauft werden. Das Fest der „Danziger Hausfrauen“ soll umrahmt werden durch Vorträge der St.-Kapelle und durch weitere künstlerische Darbietungen, um deren Zustandekommen die Messeleitung sich noch bemüht.

Fußballrunde wird fortgesetzt

Am kommenden Sonntag tritt Preußen gegen B. u. C. B. und C. B. Schuttpolizei Danzig gegen C. B. Laurent an.

Am 10. September wird die am vergangenen Sonntag begonnene Fußballrunde im Gau Ostpreußen — Danzig fortgesetzt. In der Gruppe I finden alle Mannschaften außer Gedania-Danzig statt, und zwar treffen sich in Königsberg Rastenburg-Preußen und Preußen-Samland, in Elbing Viktoria und B. u. C. B. Königsberg, während in Danzig Preußen und B. u. C. B. gegeneinander antreten werden, und zwar in folgender Besetzung:

B. u. C. B.: Tor: Danielowski. — Verteidiger: Smit, Schmidt. — Käufer: Schlegel, Radtke, Sadowski. — Stürmer: Junz, Giebig, Krest, von Slowacki, Stangneth.

Preußen: Tor: Steffanowski. — Verteidiger: Nagurski, Stodmann. — Käufer: Koplin, Matthies, Marocki. — Stürmer: Schmidt, Stolzenberg, Zille, Reblowski, Mondry.

Fernerhin werden sich am kommenden Sonntag im Bezirk IV des Gau Danzig-Marienburg der C. B. Schuttpolizei Danzig und der C. B. Laurent in Laurent treffen. Die Spieler der beiden Mannschaften sind:

Schuttpol.: Tor: Moschowski. — Verteidiger: Booske, Baus. — Käufer: Chilla, Schiller I, Schiller II. — Stürmer: Hoffmann, Hedenberg, Krause, Ritschke, Winter.

Laurent: Tor: Bilasch. — Verteidiger: Randzorra, Labudda I. — Käufer: Schulz, Labudda II, Grabowski. — Stürmer: Hein II, Hein I, Zielinski, Rosenke, Grenz.

* Wagner-Abend des Lehrer-Gesangsvereins. Wir verweisen nochmals auf dieses vollständige Konzert, in dem sowohl Chorwerken als Solosänge und Orchesterkonzerte aus Wagners beliebtesten Werken zur Aufführung gelangen. Der städtische Chor unter Leitung von Dr. Ludwig Kraus wird ganz besonders die Chorwerke zu einer nicht alltäglichen Wirkung führen, aber auch der Ruf der Solisten und des Orchesters bürgen für wirklich genussreiche Darbietungen. Kein Wagner-Freund sollte diese Aufführung veräumen, zumal die Eintrittspreise gering sind. Näheres im Inserat.

Bauliche Veränderungen im Staatstheater

Schaffung eines neuen Treppenhauses — Neue Garderobenräume und Anlage einer Probebühne — Erweiterung der Bühne.

Ueber die räumliche Unzulänglichkeit unseres jetzigen Staatstheaters ist schon manches Wort geschrieben und manches die Aufmerksamkeit angeregt worden. Aber alle Eingaben der dazu berufenen Instanzen mußten mehr oder minder erfolglos verlaufen, denn bei allem gutem Willen unserer Stadtverwaltung war es bisher nicht möglich, die zu einer großzügigen baulichen Umgestaltung erforderlichen Mittel flüssig zu machen. So kam es, daß trotz der in den vergangenen Jahren wiederholt vorgenommenen baulichen Veränderungen etwas Dürftiges zur Modernisierung des Theaters nicht geschehen konnte.

Namentlich die Bühnenverhältnisse sind derart unzulänglich, daß die Inszenierung größerer Werke häufig genug nur unter Überwindung größter Schwierigkeiten ermöglicht werden konnte. Das Publikum, das gewohnt ist, sich lediglich vom Zuschauerraum aus ein Bild über die Fähigkeiten eines Spielers zu machen, hat in den wenigsten Fällen einen Eindruck von den Schwierigkeiten, die sich dem Regisseur größerer Werke an unserem Danziger Theater hemmend in den Weg stellen. Wer jedoch einen Einblick in die baulichen Verhältnisse unserer Bühne getan hat, wird sich eher bei seiner Kritik an den Leistungen unseres Theaters einen wesentlichen Maßstab anwenden müssen, als wie er in Unkenntnis dieser Sachlage namentlich von auswärtigen Besucherkreisen vielfach geübt wird.

Der neue Generalintendant unseres Staatstheaters, Dr. h. c. h. Mann, hat bald nach Übernahme seiner Danziger Tätigkeit neben den künstlerischen Aufgaben sein Hauptaugenmerk auf die Beseitigung einiger besonders einschneidender empfindlicher Unzulänglichkeiten unseres Theaters gerichtet. Dank des Entgegenkommens der zuständigen staatlichen Stellen sind für diesen Zweck in diesem Jahre erhebliche Mittel bereitgestellt worden, jedoch

sich für diese Saison einige wesentliche bauliche Verbesserungen

unseres Bühnenhauses getroffen werden können, die im folgenden Jahre noch eine weitere Fortsetzung erfahren werden. Der

Ermäßigte Kleinbahnfrachten für Stückgüter

Nachdem die Westpreussischen Kleinbahnen erst vor kurzem die Frachten für Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenenergieerzeugnisse und Wegbaufrachten wesentlich herabgesetzt haben, ist ab 1. September 1933 auch eine bedeutende Ermäßigung der Frachten für Eil- und Stückgüter eingetreten. Frachttücker im Gewicht von über 1000 Kilogramm genießen gegenüber dem allgemeinen Stückguttarif eine noch weitere Vergünstigung. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Verordnung zur Ausübung der Fischerei.

Der Senat der Freien Stadt Danzig veröffentlicht im Gesetzblatt eine Verordnung über die Ausübung der Fischerei, die folgendes besagt:

Das Ausfahren zum Fischfang mit Schleppnetzen in der Dittke von Sonnenuntergang bis Sonnenanfang ist verboten. Fischereifahrzeuge, die zum Fischfang in den Küstengewässern ausfahren oder den Fischfang in der Danziger Bucht ausüben, haben stets sichtbar an den Masten im Vorschiff an einem Ständerstock eine Dreifachflagge und an den Fahrzeugen als Unterscheidungsmerkmale die ersten drei Buchstaben des Wohnortes des Fischers und die Nummer seines Fischereischeins oder eine ihm von der Fischereibehörde erteilte andere Erkennungsnummer auf jeder Seite am Bug und auf jeder Seite des Großsegels in der Mitte oberhalb des obersten Riffbandes zu führen. Buchstaben und Farbe müssen mit Delfarbe am Schiffkörper weiß auf schwarzem Grunde, auf weißen und grauen Segeln schwarz, auf roten und dunklen Segeln weiß hervorgehoben sein. Die Buchstaben sind in lateinischer, die Zahlen in arabischer Schrift darzustellen.

Der Fang von Angelfischarten mit Krabbenhamen in allen anderen als nachstehend angegebenen Küstengewässern ist verboten. Er ist gestattet: von der Landesgrenze gegen Polen bis zur Westmole Neufahrwasser in einer Wassertiefe bis zu 2 Meter, von der Dittmole bei Neufahr bis zum Zubenweg bei Schwanenbuck und zwar in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. September jeden Jahres in einer Wassertiefe bis zu 2½ Meter, in der Zeit vom 15. September bis zum 31. Dezember jeden Jahres in einer Wassertiefe von 5—7 Meter. Weiterhin von der Dittmole bis Niederlände bis zur Landesgrenze gegen Ostpreußen in einer Wassertiefe bis zu 2 Meter.

Der Krabbenfang mit Motorfahrzeugen darf nur an den beiden erwähnten Küstengewässern mit höchstens drei Krabbenhamen im Schleppland ausgeübt werden.

Das Befischen der Regeangeln mit lebenden Krabben oder geschnittenen Jungaalen als Köder ist verboten. Die Spannung der Haken für Regeangeln darf von der Innenseite des Steges bis zur Hakenspitze in der Sechse gemessen, nicht weniger als 8 Millimeter betragen.

Zu widerstandsfähigen gegen diese Verordnung sowie gegen die Anordnungen, die die Fischereibehörde zur Durchführung dieser Verordnung trifft, werden mit Geldstrafe bis zu 300 Gulden oder entwerfender Haft bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der mitgeführten Fanggeräte oder auch auf Einziehung der benutzten Fahrzeuge erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Verurteilten gehören oder nicht.

Ungarischer Besuch im Danziger Hafen

In den letzten Tagen besichtigten einige hervorragende ungarische Gäste, die anlässlich der Votorenfeiern in Polen weilten, auf Einladung des Hafen-Ausschusses den Danziger Hafen. Unter ihnen befand sich der ungarische Landwirtschaftsminister Kallan. In seiner Begleitung waren einige höhere Ministerialbeamte und Abgeordnete des ungarischen Parlaments, sowie der ungarische Geschäftsträger in Danzig Baron Miksa Gerszenberg und der Direktor der polnisch-ungarischen Handelskammer in Danzig Dr. Drosowski.

Festgenommen: 13 Personen, darunter: 3 in Schuttpol, 1 wegen Betruges, 2 wegen Zuhälterei, 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 nach Festnahme, 2 wegen Trunkenheit, 1 wegen Bettelns.

schon lange gehegte Wunsch, das Gebäudeensemble — S. Geistgasse in den Gebäudekomplex unseres Theaters einzugliedern, geht nunmehr in Erfüllung und gibt damit unserer Hochbauverwaltung den erforderlichen Raum für die Anlage eines neuen Treppenhauses, mit dessen Fertigstellung ein wesentlicher Schritt vorwärts zur Modernisierung unseres ehrwürdigen Haupttempels getan sein wird. Der interne Betrieb auf der Bühne litt bekanntlich besonders unter der starken Unübersichtlichkeit der Räumlichkeiten, die zum nicht geringen Teil lediglich durch schmale Gänge und enge Treppen mit dem Treppenhause verbunden waren. Die neue Treppe, an deren Bau gegenwärtig noch fleißig gearbeitet wird, beseitigt im wesentlichen diesen Mangel. Durch das neu hinzugekommene Gehäuse erhält das Theater gleichzeitig

eine geräumige Probebühne,

auf der mit Orchester und Solisten gleichzeitig geprobt werden kann. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln ist es auch möglich geworden, neue Garderobenräume für die Solisten zu schaffen, die sich bisher in völlig unzulänglichen Räumlichkeiten umziehen mußten und für diesen Zweck nunmehr helle freundliche Zimmer erhalten.

Weitere Pläne unserer Theaterintendanz beziehen sich auf die Beseitigung der zahlreichen kleinen Niveauunterschiede der in gleich hoch gelegenen Stockwerken gelegenen Räume und Durchgänge und eine durchgreifende Vergrößerung der Bühne, die in dieser Saison nur zum Teil durchgeführt werden kann. Für die nächstjährige Spielzeit sind jedoch in dieser Beziehung besonders durchgreifende Arbeiten in Aussicht gestellt mit dem Ziele, durch die Schaffung einer Hinterbühne endlich eine schon immer als besonders präferierte empfindliche Frage zu lösen. Für die Theaterbesucher wird es jedenfalls von Interesse sein zu hören, daß die bereits jetzt vorgenommene Verbreiterung der Bühne nach den Seiten eine wesentlich bessere Sicht von den Seitenplätzen ermöglicht als wie es bisher bekanntlich der Fall war.

Nächtlicher Villenbrand in Glettkau.

Der Dachstuhl ausgebrannt. — Die Ursache des Feuers nicht ermittelt.

In der Nacht zum heutigen Donnerstag wurde Glettkau von einem größeren Feuer heimgesucht. Als sich der Besitzer des am Abend um 10 gelegenen Villengrundstückes gestern Abend zur Ruhe begeben wollte und noch einmal den Boden des Hauses betrat, schlugen ihm plötzlich beim Öffnen der Boudoirtür Flammen und Rauchschwaden entgegen. Die Hausbewohner benachrichtigten sofort die Glettkauer Feuerwehr, die jedoch angesichts der starken Ausdehnung des Brandes zu schwach war, um energische Maßnahmen ergreifen zu können.

Aus diesem Grunde wurde kurz nach 22½ Uhr auch die Langfuhrer Feuerwehr von dem Brande in Kenntnis gesetzt. Bei Eintreffen der Löschzüge stand

bereits der gesamte Dachstuhl in Flammen,

die durch den herrschenden starken Wind begünstigt wurden und auf die unteren Räume übergreifen drohten. Als ein Glück kann man es bezeichnen, daß der Bodenraum, der in einzelne Zimmer aufgeteilt ist und Räumlichkeiten zum Wohnraum diente, zurzeit unbewohnt war, so daß Personen durch das Feuer nicht zu Schaden gekommen sind.

Da der erste Löscharbeit wenig ausrichtete, legte die Wehr vier Rohre in Tätigkeit, von denen drei über das Treppenhäus und eines über die Leiter zur Brandherd geführt wurden. Das Wasser wurde aus dem Glettkauer Teich entnommen. Der umfänglich eingeleitete Angriff hatte zur Folge, daß trotz des starken Windes eine weitere Ausdehnung der Flammen verhindert und in verhältnismäßig kurzer Zeit der Brandherd zum Abblößen gebracht werden konnte. Wie die Wehrleute beim Eindringen in die Bodenräume feststellen konnten, war hier verhältnismäßig viel Bodengerätp untergebracht, so daß die Flammen reichliche Nahrung fanden. Die Ursache des Brandes konnte nicht mehr festgestellt werden, so daß erst die Untersuchungen der Kriminalpolizei hierüber Aufklärung verschaffen werden.

Gegen 1½ Uhr rückte die Langfuhrer Wehr wieder ab, während eine aus vier Mann bestehende Wache noch am Brandherd zurückblieb. Die unteren Räume sind vom Feuer verhältnismäßig unversehrt geblieben, haben jedoch unter dem Wasser erheblich gelitten.

* In Schuttpol genommen. Der Danziger Staatsangehörige Kupfermeister Johann A. ist auf die Dauer von drei Wochen in Schuttpol genommen worden, weil er durch sein Verhalten die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdete. A. hatte vor dem Danziger Elektricitätswerk Arbeiter „Seil Mostau“ zugezogen und geäußert, daß die Kommunisten in sechs Wochen das Heft in die Hand bekommen würden.

* Neue Annahmestellen für die Arbeitslosen. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Danziger Privat-Aktien-Bank in Danzig und die Dresdner Bank in Danzig als weitere Annahmestellen für die Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit vom Senat bestellt worden.

Heiter, teils wolkgig.

Ueberblickt die russische Zyklone bewegt sich langsam weiter nordwärts. In ihrer Rückseite strömen über das Ostseegebiet kühle Luftmassen nach Süden, die im Osten zu starker Bewölkung und stellenweisen Regenschauern Veranlassung geben. Der Luftdruck im Westen hat sich verfestigt, ein starker Wind weht nach Norden über die britischen Inseln bis nach Nordskandinavien, auch über Zentraluropa ist der Druck im Steigen begriffen und bringt Deutschland durchweg heiteren Wetter.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Heiter, teils wolkgig, vereinzelt noch Schauer, mäßige nördliche Winde, Temperatur unverändert.

Für Freitag: Heiter, teils wolkgig, weiter abflauende nördliche Winde, kühl.

Ausflüchten für Sonnabend: Heiter, teils wolkgig, ruhiger und mild.

Schichttemperatur des gestrigen Tages: 15,6 Grad.

Niedrigsttemperatur der letzten Nacht: 10,0 Grad.

Standesamt II Danzig-Langfuhr.

Todesfälle: Saisonarbeiterin Helene Leppel, 25 Jahre. — Sohn des Eigentümers Daniel Pagle, 14 Jahre. — Koristin Hildegard Osterreich, 20 Jahre. — Refektschmied Alfons Böhlowitz, fast 33 Jahre. — Tochter des Rabbiners Swan Grün, totgeboren.

Militärische Intervention Amerikas in Kuba

Washington. Zwischen Präsident Roosevelt, Staatssekretär des Auswärtigen Hull und den Vertretern von Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko fand Mittwoch eine Konferenz über die Lage in Kuba statt.

Das kürzlich modernisierte Schlachtschiff „Mississippi“, das von Hampton Roads (Virginia) aus eine Probefahrt angetreten hat, wurde auf hoher See drahtlos angewiesen, sich sofort nach Kuba zu begeben. Der in Annapolis (Maryland) vor Anker liegende Kreuzer „Indianapolis“ ist gleichfalls nach Kuba beordert worden. Präsident Roosevelt hat den Marineminister Swanson angewiesen, sich an Bord des Kreuzers „Indianapolis“ sofort nach Havana zu begeben.

Präsident Roosevelt hat ferner befohlen, daß 1200 Mann amerikanische Marinekräfte als Expeditionskorps zusammengezogen werden und sich bereit halten sollen, um, wenn es sich als notwendig erweist, unverzüglich nach Kuba abgehen zu können.

Nach Meldungen aus Havanna wurde der Sergeant Batista zum Kommanden der Armee ernannt, deren Offiziere verhaftet wurden. Zu der neuen stark kommunistisch orientierten kubanischen Regierung gehören außer Sergeant Batista der Journalist Sergio Carbo, der zwei Jahre in Russland gelebt hat und kommunistische Neigungen haben soll, sowie Leutnant Laurent, einormaliger Artillerieoffizier, der unter der Regierung des Präsidenten Machado ins Gefängnis gebracht und dann des Landes verwiesen worden war. — Die neue Regierung kündigt an, daß sie binnen kurzem ihr Programm veröffentlichen werde. In der ganzen Stadt sind zahlreiche Militärpatrouillen unterwegs; ausländisches Eigentum wird bewacht.

Die Mitglieder der Junta heißen: Dr. Guillermo Portela, der, wie bereits gemeldet, als nomineller Präsident gegenüber dem diplomatischen Korps aufzutreten soll, Dr. Ramon Grau San Martin, Dr. Jose Fricarri, Sergio Carbo und Porfirio Franca.

Professor Holzmeister

Präsident des Wiener Katholikentages.

Wien. Unter dem Vorsitz des Kardinals Innitzer hat der vorbereitende Ausschuss des Katholikentages einstimmig den Rektor der Wiener Akademie der bildenden Künste, Professor Clemens Holzmeister, zum Präsidenten des Katholikentages gewählt. Außer ihm werden im Präsidium auch Vertreter der Deutschen aus der Tschechoslowakei, der Schweiz und Ungarn sitzen.

Keine Rücktrittsabsichten von Dr. Dollfuß

Wien. Die amtliche Nachrichtenstelle erklärt, daß die Gerüchte über Rücktrittsabsichten des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß bzw. der österreichischen Bundesregierung jeder Grundlage entbehren. Der große Katholikentag und die Turlenbefeuerungsfeste würden vor aller Welt aufzeigen, daß die Regierung Dollfuß heute stärker denn je in der gesamten österreichischen Bevölkerung verankert sei.

Generalstreik bei Kriegausbruch?

London. Das Hauptthema der Mittwoch-Sitzung des britischen Gewerkschafts-Kongresses war die Haltung der Gewerkschaften im Falle eines Krieges. Es wurde gefordert, daß der Generalrat bei Kriegausbruch zusammen mit der Arbeiterpartei den Boykott von Kriegsmaschinen und -vorbereitungen organisieren solle. Viele Gewerkschaftler traten jedoch für die Brüsseler Entschließung der internationalen Gewerkschaftskonferenz ein, die die Ausrufung des Generalstreikes in dem Augenblick vorsieht, wo der Angreifer festgelegt wurde. Diese Entschließung wurde schließlich dem Generalrat zur näheren Erwägung übergeben.

Der Vorsitzende des Gewerkschafts-Kongresses erklärte, der Generalrat habe das Recht, bei Gefahr eines Krieges eine Sonderkonferenz einzuberufen, um die Maßnahmen in der Industrie zu erörtern; angesichts der Weltlage sei er bereit, eine solche Konferenz noch vor Ende des Jahres abzuhalten. Die Gefahr eines Krieges sei heute größer als seit vielen Jahren.

Keine überflüssigen Eingriffe

Berlin. (WZB.) Vor einiger Zeit erschienen in einem Sonderverlag des Reichswirtschaftsministers Richtlinien über die Vergabe öffentlicher Aufträge sowie über deren Durchführung. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, daß die Auswertung der Angebote bei den staatlichen Vergabestellen durch nichtamtliche Stellen oder Organe ausgeschlossen sein soll. Sachverständige sollen, soweit sie im Einzelfalle benötigt werden, hinzugezogen werden, wobei nach den Vorschriften der Verbandsordnung verfahren werden wird. Da anlässlich der Einführung der Einheitsschrift durch den Arbeitsdienst von verschiedenen Seiten versucht wird, diese Anordnung in dieser oder jener Form zu durchbrechen, sieht sich die Reichsleitung des Arbeitsdienstes veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß auch bei den Beschaffungen im Arbeitsdienst die Anordnung des preussischen Ministerpräsidenten maßgebend ist, wonach jede Kontrolle der Staatsverwaltung oder gar Eingriffe in sie durch außenstehende Personen verboten ist.

Wasserstandsberichte am 7. September 1933

Aralau.	5. 9. 6. 9.	Grauden.	+ 0,86 + 0,79
Ruzsbrad.	+ 0,10 + 0,24	Ruzsbrad.	+ 1,03 + 0,95
5. 9. 6. 9.		Montaurspitze.	+ 0,33 + 0,27
Zawisch.	+ 1,02 + 1,40	Wiedel.	+ 0,28 + 0,21
5. 9. 6. 9.		Dittlau.	+ 0,19 + 0,13
Warschau.	+ 1,02 + 0,96	Einlage.	+ 2,52 + 2,56
5. 9. 6. 9.		Schienenhorst.	+ 2,78 + 2,78
Plod.	+ 0,67 + 0,63		
5. 9. 6. 9.		Rogat.	6. 9. 7. 9.
Thorn.	+ 0,65 + 0,61	Schönan D. B.	+ 6,74 + 6,74
Körsen.	+ 0,69 + 0,64	Galgenb. D. B.	+ 4,62 + 4,64
Culm.	+ 0,62 + 0,56	Neuhofenbuck.	+ 2,10 + 2,13

Verantwortlich: Für Politik, Kulturelles und Feuilleton: i. B. Dr. Leo Hertel; für Wirtschaft, Handel u. Theater: Dr. Leo Hertel; für Lokales, Freizeit und Sport: Hans Arke; für Polen und Nachbargebiete: Hellmuth Baumann. Für Anzeigen und Geschäftliches: Bruno Alberg. Sämtlich in Danzig.

Herausgeber: Westpreussischer Verlag, Alltagsgesellschaft für Verlag und Druckerei (Vorstand: Direktor C. Allmann) in Danzig, Am Sande 2.

Amtl. Bekanntmachungen.

Auf die Vergebung der Arbeiten zum Neubau zweier Zweifamilienhäuser in Karzentsen im Staatsanzeiger II Nr. 63 wird hingewiesen.

Termin: 14. September 1933. (1152)
Städtisches Hochbauamt.

Die Schloßarbeiten (Fenster und Tore) für den Erweiterungsbau des Städt. Elektrizitätswerks Danzig, Bleichhof, sollen öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare sind im Amtsst. Rathaus, Zimmer Nr. 19, erhältlich. Termin: 12. September 1933. (1153)

Städtisches Hochbauamt.

Westpreussische Kleinbahnen.

Ab 1. Sept. sind die Eil- und Stückgutfrachttarife erheblich gesenkt worden. Auskunft erteilen die besetzten Bahnhöfe.

Betriebsdirektion. (6092)

Kath. Vereinshaus-Bauverein E.V. Zoppot

Allen gütigen Spendern und freundlichen Mitarbeitern anlässlich unseres Basars ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Der Vorstand

Danziger Romfahrt

vom 27. September bis 14. Oktober.

Preis: III. Kl. G 387.—, II. Kl. G 462.—.

Anmeld. wird. noch bis 15. Sept. entgegengenommen.

Näheres:

Carlissverband für die Freie Stadt Danzig

Brotbankengasse 2, II.

Zur ersten heiligen Kommunion! Gebetbücher, Rosenkränze, Lichte, Geschenk-Artikel empfiehlt in groß. Auswahl zu billigen Preisen

R. v. Czarinski Nachf. A. J. Pilarczyk Buch- und Papierhandlung Danzig, Töpfergasse 30, Tel. 22976

Betten reinigt

A. C. Stenzel

Fischmarkt 29-34.

Rosenblumen

aus unj. Rosenschule täglich frisch zu haben. Zur Beschäftig. unj. Kulturen laden höflich ein

Rosenschule „Bergeshöh“, Radauenfer 47.

Franz Böhm & Co.
Hundegasse 41. Tel. 243 75.
KOHLEN.

Bettfedern u. Damen Fertige Betten Einschlüsse, Bettbezüge Bettdecken

kauft man nur billig und gut bei
J. K. Busch Nachf. L. Holzmärkt.

Neufahrwasser

Damen- u. Herren-Moden nach Maß

Reparaturen und Bügeln

Paul Natschke, Schneidermeister, Seemannstraße 9.

Eine Reihe Generalsuperintendenten in den Ruhestand versetzt

Darunter D. Kalweit, Danzig.

Berlin. Der Kirchenrat der Altpreußischen Union trat Mittwoch zum ersten Male nach seiner Neubildung unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Werner zusammen. Dem Kirchenrat gehören kraft ihres Amtes an: der Präsident der Generalsynode und seine beiden Stellvertreter, die Vorsitzenden der Provinzialkirchenräte, die Generalsuperintendenten, soweit sie den Vorsitz in den Konfessionen führen, der Präsident und drei Mitglieder des Oberkirchenrates, weitere zehn Mitglieder des Kirchenrates hat die Generalsynode auf ihrer Dienstag-Tagung gewählt, und zwar sieben von der Gruppe der Deutschen Christen, drei von der Gruppe Evangelium und Kirche. Die Wahlen fielen auf folgende Persönlichkeiten: Pfarrer Loerzer-Berlin, Admiral Meusel-Königsberg, Dr. Krause-Berlin, Dr. Gürtel-Berlin, Krummacker-Köln, Lange-Pommern, Maste-Pommern, von Arnim-Kröschendorff, Dr. Menning-Elberfeld und D. Weigner-Greifswald.

Der Kirchenrat der Altpreußischen Union hat gegen das von der Generalsynode verabschiedete Gesetz über die Errichtung des Landesbischöflichen Amtes und der zehn evangelischen Bistümer sowie gegen das Beamtengesetz keinen Einspruch erhoben; sie sind damit in Kraft getreten und werden vom Kirchenrat auch der deutschen evangelischen Kirche vorgelegt werden. Pfarrer Hosenfelder wurde zum Bischof von Brandenburg berufen.

Der Kirchenrat beschloß, folgende Mitglieder des Oberkirchenrates in den Ruhestand zu versetzen: die Oberkonsistorialräte D. Karnah, Jeremias, D. Richter II und D. Scher.

Schützenhaus

Freitag, den 8. September 1933, abends 8 Uhr

Danziger

Lehrer - Gesangsverein, gegr. 1896

Volkstümlicher

Wagner-Abend

Leitung: Dr. Ludwig Kraus.

Solisten: Friedel Marquardt, Sopran, Wilhelm Schmidt, Bariton.

Chor: Der Danziger Lehrer-Gesangsverein und sein Frauenchor.

Orchester: Die Kapelle der Schutzpolizei, das Kammerorchester des D. L. G. V. (250 Mitwirkende).

Die Vortragsfolge enthält eine Auswahl der beliebtesten Chöre u. Soloszenen u. Tannhäuser, Lohengrin. Der fliegende Holländer und Die Meistersinger, sowie das Siegfried-Idyll.

Numerierte Kart. z. Einheitspreis v. 1.-G in der Musikalienhdlg. Lau, Langgasse 71 und a. d. Abendkasse.

Freitag, den 8. September 1933, abends 8 Uhr

Danziger

Lehrer - Gesangsverein, gegr. 1896

Volkstümlicher

Wagner-Abend

Leitung: Dr. Ludwig Kraus.

Solisten: Friedel Marquardt, Sopran, Wilhelm Schmidt, Bariton.

Chor: Der Danziger Lehrer-Gesangsverein und sein Frauenchor.

Orchester: Die Kapelle der Schutzpolizei, das Kammerorchester des D. L. G. V. (250 Mitwirkende).

Die Vortragsfolge enthält eine Auswahl der beliebtesten Chöre u. Soloszenen u. Tannhäuser, Lohengrin. Der fliegende Holländer und Die Meistersinger, sowie das Siegfried-Idyll.

Numerierte Kart. z. Einheitspreis v. 1.-G in der Musikalienhdlg. Lau, Langgasse 71 und a. d. Abendkasse.

Freitag, den 8. September 1933, abends 8 Uhr

Danziger

Lehrer - Gesangsverein, gegr. 1896

Volkstümlicher

Wagner-Abend

Leitung: Dr. Ludwig Kraus.

Solisten: Friedel Marquardt, Sopran, Wilhelm Schmidt, Bariton.

Chor: Der Danziger Lehrer-Gesangsverein und sein Frauenchor.

Orchester: Die Kapelle der Schutzpolizei, das Kammerorchester des D. L. G. V. (250 Mitwirkende).

Die Vortragsfolge enthält eine Auswahl der beliebtesten Chöre u. Soloszenen u. Tannhäuser, Lohengrin. Der fliegende Holländer und Die Meistersinger, sowie das Siegfried-Idyll.

Numerierte Kart. z. Einheitspreis v. 1.-G in der Musikalienhdlg. Lau, Langgasse 71 und a. d. Abendkasse.

Freitag, den 8. September 1933, abends 8 Uhr

Danziger

Lehrer - Gesangsverein, gegr. 1896

Volkstümlicher

Wagner-Abend

Leitung: Dr. Ludwig Kraus.

Solisten: Friedel Marquardt, Sopran, Wilhelm Schmidt, Bariton.

Chor: Der Danziger Lehrer-Gesangsverein und sein Frauenchor.

Orchester: Die Kapelle der Schutzpolizei, das Kammerorchester des D. L. G. V. (250 Mitwirkende).

Die Vortragsfolge enthält eine Auswahl der beliebtesten Chöre u. Soloszenen u. Tannhäuser, Lohengrin. Der fliegende Holländer und Die Meistersinger, sowie das Siegfried-Idyll.

Numerierte Kart. z. Einheitspreis v. 1.-G in der Musikalienhdlg. Lau, Langgasse 71 und a. d. Abendkasse.

Freitag, den 8. September 1933, abends 8 Uhr

Danziger

Lehrer - Gesangsverein, gegr. 1896

Volkstümlicher

Wagner-Abend

Leitung: Dr. Ludwig Kraus.

Solisten: Friedel Marquardt, Sopran, Wilhelm Schmidt, Bariton.

Chor: Der Danziger Lehrer-Gesangsverein und sein Frauenchor.

Orchester: Die Kapelle der Schutzpolizei, das Kammerorchester des D. L. G. V. (250 Mitwirkende).

Die Vortragsfolge enthält eine Auswahl der beliebtesten Chöre u. Soloszenen u. Tannhäuser, Lohengrin. Der fliegende Holländer und Die Meistersinger, sowie das Siegfried-Idyll.

Numerierte Kart. z. Einheitspreis v. 1.-G in der Musikalienhdlg. Lau, Langgasse 71 und a. d. Abendkasse.

Freitag, den 8. September 1933, abends 8 Uhr

Danziger

Lehrer - Gesangsverein, gegr. 1896

Volkstümlicher

Wagner-Abend

Leitung: Dr. Ludwig Kraus.

Solisten: Friedel Marquardt, Sopran, Wilhelm Schmidt, Bariton.

Chor: Der Danziger Lehrer-Gesangsverein und sein Frauenchor.

Das sind Preise!

Pol. Kleiderstoffe schon v. 36 Gld. an; dunkle Studentische 14 Gld., Ehemännliche ausziehbar, rd. u. 4fant. 46 u. 49 Gld.; Nähstoffe, verschied. Solgatt, kol. Vorrat 8.75, 11 Gld. u. aufwärts, Küchen 76, 95 Gld. u. u. alle andern Möbel bei

Fenselau, Möbelhaus, Altstadt, Graben 35.

Fahrräder

und Ersatzteile noch billiger und besser Beschichtigung meines Lagers unbedingt nötig

Waldau

Altstadt, Graben 21

Reparaturen prompt und sachgemäß.

Wachtung! Seringe

billig und gut, stets im Herings-Baden

Altstadt, Graben 66.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer

an berufst. Dame zu vermieten.

Hirschgasse 1 b, 2 Tr.

Sonnige

5-Zimmerwohnung

mit Bad und Mädchenzimmer vom 1. Okt. zu vermieten.

Zoppot, Viktoriastraße 7.

Kleines bescheidenes möbl. Zimmer

Wollwebergasse 11 Tr.

in jüd. Familie für 12 Gulden zu vermieten.

Angeb. unter Nr. 3134 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonnige

5-Zimmerwohnung

mit Bad und Mädchenzimmer vom 1. Okt. zu vermieten.

Zoppot, Viktoriastraße 7.

Kleines bescheidenes möbl. Zimmer

Wollwebergasse 11 Tr.

in jüd. Familie für 12 Gulden zu vermieten.

Angeb. unter Nr. 3134 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonnige

5-Zimmerwohnung

mit Bad und Mädchenzimmer vom 1. Okt. zu vermieten.

Zoppot, Viktoriastraße 7.

Kleines bescheidenes möbl. Zimmer

Wollwebergasse 11 Tr.

in jüd. Familie für 12 Gulden zu vermieten.

Angeb. unter Nr. 3134 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonnige

5-Zimmerwohnung

mit Bad und Mädchenzimmer vom 1. Okt. zu vermieten.

Zoppot, Viktoriastraße 7.

Kleines bescheidenes möbl. Zimmer

Wollwebergasse 11 Tr.

in jüd. Familie für 12 Gulden zu vermieten.

Angeb. unter Nr. 3134 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonnige

5-Zimmerwohnung

mit Bad und Mädchenzimmer vom 1. Okt. zu vermieten.

Zoppot, Viktoriastraße 7.

Kleines bescheidenes möbl. Zimmer

Wollwebergasse 11 Tr.

in jüd. Familie für 12 Gulden zu vermieten.

Angeb. unter Nr. 3134 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonnige

5-Zimmerwohnung

Miet-Gesuche

Sonnige

3-3 1/2 Zimmerw.

mit Bad u. elektr. Licht im Zentrum der Stadt v. pünktl. Mietzahlern gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 3142 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Kleines freundliches möbl. Zimmer

in der Nähe vom Bahnhof ab 15. 9. 33 gesucht. Ang. m. Preis u. Nr. 3144 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Kohlenbadeofen

und Badewanne umzugshalb. preiswert zu verkaufen.

Obertsch, Langfuhr, Wirschauerweg 49.

Radio-Apparat

Telefunken, 4 Röhren, Gleichstrom, stark. Auslandsempfänger, zu verkaufen. Zu erfragen bei

Vintus, Kohlgasse 6.

Eine fast neue

Hobelbank

preiswert zu verkaufen.

Oliva, Nothoferweg 4, part.

Gut erhaltenes

Sofa

Stich, Wajstich und Damenschneidertisch billig zu verkaufen.

Olshewski, Langfuhr, Seimesdorferweg 5.

Große, fast neue

Wochenlaube

auch als Erfrischungshalle zu verwandeln, sofort zu verkaufen.

Oliva, Elisenstraße 1.

Sag gute Betten

auch geteilt, billig zu verkaufen. (3126)

Säckerstraße 63, 2 Tr. r.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Gelegenheitskäufe

Hochgelegenes, poliertes Schlafzimmer, tadellos, Birke, 4türiger Schrank, runde Ecken, Sofas, Chaiselongues, Ehemännliche, alles fabrikneu zu Schleuderpreisen.

Altst. Graben 112

I. Treppe.

Lautsprecher

(Lorenz-Goldton) verkauft billig

Bollin, Langfuhr, Labesweg 13

Kauf-Gesuche

Zelt

für 8 bis 10 Mann oder Zeltbahnen

billig zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 3143 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Weinflaschen

kaufte

J. Rupp, Danzig, Baumgartengasse 9/11.

Gut erhältl.

Couche

oder Schlaffsofa mit Bettkasten, 1 Zylinder, zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 3136 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Registrierkasse

für alt zu kaufen gef. Angeb. unter Nr. 3125 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auto

gebraucht, 4-6 Sitzer, gut erhalten, billig zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis u. Marke erbeten unter Nr. 3123 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

erhältl. Hypothek auf

Langfuhrer Grundstück „Abegg-Stiftung“ gesucht. Vermittler verbeten. Angebote unter

Nr. 6079 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geldmarkt

5000 G.

Heute beginnt der Wiener Katholikentag

Wien. Der heute beginnende Katholikentag prägt schon in den letzten Tagen in starkem Maße der Stadt Wien seinen Stempel auf. Die letzten Vorbereitungen wurden getroffen, die ersten Teilnehmer trafen ein.

Drei große Plätze werden den besonderen Rundgebungen dienen. Der Niesenraum vor der altberühmten Karlskirche, auf dem am Donnerstag, 7. September, die Huldigung der deutschen Stämme vor einem großen leuchtenden Kreuz die Tagung einleitet. Das Niesenstadium im Prater, das zu den Festveranstaltungen und den künstlerischen Darbietungen den vielen Zehntausenden Platz bieten soll. Und das Schönbrunner Schloß, wo sich der Höhepunkt des Katholikentages mit einer Festmesse, am Montag, 10. September und mit einer Festpredigt des Wiener Kardinalerzbischofs Kardinal Innitzer abspielen wird.

Neben den zahlreichen künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen der Tagung wird eine besondere Note die großen Männer- und Jungmänner-Prozession am Sonnabend, 9. September, bilden. Die Prozession wird ihren Ausgang vom Stefansdom nehmen, über die Kärntnerstraße zum Ring führen und von hier zur Hofkirche, wo sie mit einem sakramentalen Segen ihren Abschluß finden wird von Sanfarenen begleitet. Das Teodum hält Kardinal Dr. Innitzer.

Eine zweite, die eucharistische Prozession, wird am Dienstag, 12. September, nach der religiösen Feier im und um den Stefansdom abgehalten. Die Prozession wird sich zum Graben begeben, wo der Kardinal den sakramentalen Segen erteilt und dann in den Dom zurückziehen, wo der Katholikentag mit einem feierlichen Teodum geschlossen wird.

Das Stadionspiel der katholischen Jugend wird am Sonntag abgehalten werden. Das Festspiel „Sanct Michael führe uns!“ wird in großen Massenformen und einer farbenprächtigen Prozession, die Einheit und Stärke der katholischen Stände zeigen und mit seinen 8000 Mitwirkenden in einer feierlichen Sakramentsandacht als Höhepunkt des Spieles schließen.

Wie aus Rom gemeldet wird, wird die Abreise des päpstlichen Kardinallegats für die Wiener Tagung und Feiern am 7. September in feierlicher Form erfolgen. Am römischen Bahnhof werden der päpstlichen Mission Ehrenbezeugungen erwiesen werden, die von der italienischen Regierung angeordnet worden sind. Der Sonderzug aus der Vatikanstadt wird an

der österreichischen Grenze von den Vertretern des Bundespräsidenten, der österreichischen Regierung und des Klerus, in Empfang genommen werden. Bei der Ankunft in Wien werden die höchsten Würdenträger des Staates und der Kirche den Vertreter des Papstes und seine Begleitung begrüßen.

Kardinal-Erzbischof Innitzer-Wien zum Deutschen Katholikentag

Berlin. Die „Germania“ bringt ein Geleitwort zum Allgemeinen Deutschen Katholikentag, das den Wiener Kardinal-Erzbischof Innitzer zum Verfasser hat. In dem Geleitwort heißt es u. a.:

Ungebeugt und ungebrochen lebt in unserem Herzen der Glaube und die Überzeugung von der Sendung und Aufgabe, die Gott der Herr in seiner ewig-göttlichen Vorlesung unserem deutschen Volke im Rahmen der abendländischen Völkergemeinschaft gegeben hat:

Volk der Mitte zu sein zwischen dem Osten und Westen,

zu verbinden in köstlicher Befruchtung und lebendiger Durchdringung die mythischen Tiefen und Weiten des Ostens mit der vergeltenden Aktivität des Westens. Das christliche Abendland kann nicht in neuer Kraft und Größe aufwachen, wenn nicht seine Mitte, das deutsche Volk, seine Sendung weiß, an sie glaubt und sie mit aller Kraft zu erfüllen strebt.

Vor dem Abschluß der Heilig-Rock-Wallfahrt in Trier.

Trier. Der Andrang der Pilger zur Ausstellung des Hl. Rockes, die am kommenden Sonnabend zu Ende geht, wird in den letzten Wallfahrtstagen ständig stärker. Von besonderer Bedeutung ist es, daß gerade die Zahl der Pilger aus dem Auslande von Tag zu Tag steigt, so daß die Trierer Wallfahrt eine wichtige außenpolitische Mission infolgedessen erfüllt hat, als die Hunderttausende von Ausländern aus einem Dutzend europäischer Staaten auf Grund ihrer persönlich gewonnenen Ein-

drücke in Trier objektiv über die Verhältnisse im neuen Deutschland berichten und so die beste Widerlegung der Greuelpropaganda zu geben vermögen.

Seit Anfang voriger Woche mußte des starken Andranges wegen der Dom auch nachts über geöffnet bleiben. Der Vorbezug der Pilger — Gesunde und Kranke — dauerte ununterbrochen an.

Am Sonntag erfolgte eine Ehrung des lothringischen Pfarrers Goldschmidt aus Saaralben, der an diesem Tage den 25. lothringischen Pilgerzug nach Trier geführt hatte. Der Zug trug Grün- und Weißschmuck und auch der Bahnhof hatte Schmuck. Als der Zug einlief, begrüßte Reichsbahnpräsident Dr. Sarter durch den Lautsprecher den Pfarrer und seine Pilger, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Anwesenheit so vieler lothringischer Pilger dazu beitragen würde, eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, die Deutschland erhoffe und erstrebe. Auch der Bischof Dr. Bornemann und die Wallfahrtsleitung begrüßten den Zug und gaben dem gleichen Wunsch Ausdruck. Dr. Sarter überreichte Pfarrer Goldschmidt ein wertvolles Wert über den Heiligen Rock als Ehrengabe. Unter den Pilgerzügen der letzten Tage verdient auch einer aus Antwerpen mit 300 Personen und einer 50 Mann

starken Musikkapelle besondere Erwähnung. Die Belgier gaben ihrer Freude über die freundliche Aufnahme in Trier, ihrem Erstaunen über die in Deutschland herrschende Ruhe und Ordnung Ausdruck, und auch darüber, wie liebenswürdig sie gerade von St-Deuten betreut worden seien. Sie hätten nach den Rundgebungen, die gerade in Antwerpen über die in Deutschland herrschenden Zustände festgestellt hätten. Derartige nicht erwartet.

Der Verkehr in den Trierer Straßen war in den letzten Tagen wiederholt so stark, daß die Polizei sich gezwungen sah, ganze Straßenzüge stundenlang nicht nur für die Fahrzeuge, sondern auch für den Fußgängerverkehr zu sperren, da sich die Pilger zu dicht gestaut hatten. Die Reichsbahn hat bereits am letzten Sonnabend den millionen Pilger nach Trier befördert. Von 950 Pilgerfahrgägen stammten 103 aus dem Ausland, und zwar 47 aus Luxemburg, 45 aus Lothringen, 8 aus Belgien, 5 aus Neu-Brüssel, 3 aus der Schweiz und 1 aus Holland. Im Laufe des Dienstags traf der 1000. Pilgerfahrgag in Trier ein. Am kommenden Sonntag findet die feierliche Wiedereröffnung des Heiligen Rockes statt. Aller Voraussicht nach wird bis dahin die Zahl der Pilger 2 Millionen erreicht haben.

Neuer Einspruch der Saarpresse in Genf.

Saarbrücken. Der Bezirksverein Saar des Vereins deutscher Zeitungsverleger und der Verein der Saarpresse haben sich in einer gemeinsamen Eingabe an den Völkerrund gewandt, um wegen der Beschränkungen der Pressefreiheit durch die Regierungskommission und er von ihr verfolgten zahlreichen Zeitungsverboten Beschwerde zu führen. Die zehnteilige Druckkraft weist u. a. darauf hin, daß die neuerliche Bedrohung der Pressefreiheit im Saargebiet mit der Wahrung der NSDAP und dem Auslaufen politischer Emigranten im Saargebiet zusammenhänge. Die Prüfung der Texte, mit denen die Regierungskommission die Verbote der Zeitungen rechtfertigt, ergebe, daß sie im juristischen Sinne dem Verbotstatut nicht genügen. Die Texte enthielten lediglich in sachlicher Form gehaltene wenn auch nachdrückliche Kritik an gewissen Maßnahmen der Regierungskommission, eine solche Kritik unterdrücken zu wollen, sei nach den Bestimmungen des Verfallers Saarfaktus unzulässig. Um dem Völkerrund eine sachliche Beurteilung zu ermöglichen, ist in der Druckschrift eine Anzahl marxistischer und autonomistischer Zeitungen beigelegt, deren Tonart und Propaganda bisher ungerügt geblieben sind.

Die neue Oberleitung von Hapag und Lloyd

Hamburg. In der Aufsichtsratsitzung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd wurden Direktor Max Hübner zum Vorsitzenden des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie und Dr. Rudolf Gimml zum Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd ernannt. Hiermit ist die Oberleitung von Hapag und Lloyd wieder in die Hände praktischer Meeder gelegt worden. Auf der gleichen Aufsichtsratsitzung wurden die bisherigen stellvertretenden Vorstandsmitglieder Otto Krug und Dr. Kulenkampff zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern und Viktor Neumann zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Hapag-Lloyd-Union ernannt. Dr. Leisner Kiep scheidet aus dem Vorstand der Hapag und des Lloyd aus; es ist beabsichtigt, Dr. Kiep der nächsten Generalversammlung zur Wahl in den Aufsichtsrat vorzuschlagen.

Abbau der kommunalen Fürsorgelasten zur Erleichterung der Arbeitsbeschaffung

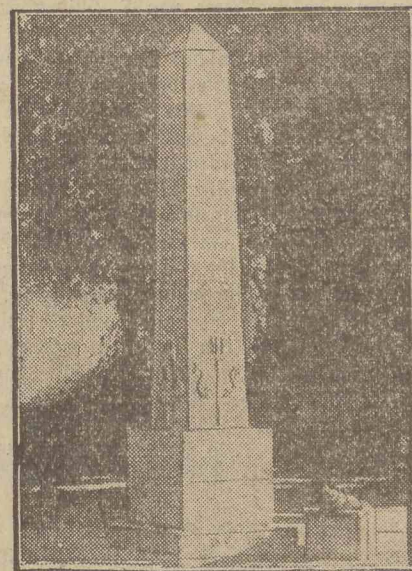
Berlin. Einen wesentlichen Schritt zum Abbau der kommunalen Fürsorgelasten bedeutet eine vom Reichsarbeitsminister getroffene Maßnahme. Nach den bisher geltenden Bestimmungen waren die bei Notstandsarbeiten gewährten Zuschüsse, die sog. Grundforderung für die von Krisenunterstützungsempfängern geleisteten Tagewerke zu einem Fünftel von den Gemeinden, für die von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern geleisteten Tagewerke völlig aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge zu zahlen. Nunmehr ermächtigt ein Erlass des Reichsarbeitsministers dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, bei allen Notstandsarbeiten die Grundforderung für die von bisherigen Empfängern der Krisen-

der Wohlfahrtsunterstützung nach dem 31. 7. 1933 geleisteten Tagewerke in vollem Umfang auf die Mittel der Reichsanstalt zu übernehmen. Die Zwangsgriffnahme öffentlicher Notstandsarbeiten unter Heranziehung aller Arten von Unterstützungsempfängern wird nach dieser Neuordnung erheblich erleichtert sein, so daß der Erlass des Reichsarbeitsministers auch als wesentlicher Beitrag zur Arbeitsbeschaffungspolitik der Reichsregierung zu werten ist.

Das Haus der Tränen.

Der Oberst Lindbergh und seine Frau werden nach ihrem Wege, den sie durch die Luft nach Europa genommen haben, nicht in ihr Heim in New Jersey zurückkehren, sondern in einer anderen Umgebung hinfür ihr Leben verbringen. Sie werden das Bestium, das sie bisher bewohnt haben, militärischen Zwecken vermachen und zwar im wesentlichen es zu Gunsten notleidender Kinder verwenden. Es verlautet, daß das Haus zu einer Heimstätte für vierzig Kinder umgebaut und daß um das Haus Spielplätze und Gärten angelegt werden sollen, die im Dienste der Kinderpflege stehen.

Das Bestium ist mit der Erinnerung an den Raub des Kindes Lindberghs belastet und daher kann man verstehen, daß das Ehepaar mit der jetzigen Stiftung Balkan auf die Wunde legen und denen Verzeihung schenken will, die so Schreckliches der Familie Lindbergh angetan haben.



Der Eijerne Peter an der Weichsel.

In der Nähe von Kurzebrad bei Marienwerder ist jetzt am Ufer der Weichsel der Eijerne Peter — ein im Jahre 1814 zur Erinnerung an den Weichbruch aufgestelltes Denkmal — neu errichtet und eingeweiht worden.



Tausend Saar-Kinder in Berlin.

Tausend Kinder aus dem Saargebiet, die von ihrem Erholungsurlaub in Ostpreußen und Pommern auf der Rückreise in die Heimat zwei Tage in der Reichshauptstadt weilten, besuchten auch das Ehrenmal Unter den Linden, wo sie unser Bild beim Vorbeimarsch zeigten.

Oberförster a. D. G. Schölzel

„Die Jagd geht auf“

Früh auf zum frühlichen Morgen,
Früh auf ins freie Feld!
Es fängt schon an zu tagen,
Das Weidwerk mir gefällt.“

Wenn auch der Monat August dem Jäger durch Eröffnung der Jagd auf Enten und anderes Wassergeflügel schon einige weidmännische Freuden bringt, so ist der September doch der erste eigentliche Jagdmonat im Jahre, denn in diesem beginnt die Jagd auf Rebhühner. Diese und der Hase sind für die meisten Jäger die einzigen Wildarten, welche zu erlegen, er Gelegenheit hat.

Nächst dem Hase ist das schmachhafte Rebhuhn wirtschaftlich in Deutschland die wichtigste Wildart. Die jährliche Beute an dieser Wildart betrug in den Jahren vor dem Kriege schätzungsweise an vier Millionen Stück. Leider ist im letzten Jahrzehnt eine bemerkbare Abnahme des Rebhühnerbestandes beobachtet worden, über deren Ursachen man sich noch nicht einig ist. Hauptsächlich ist es wohl die immer intensiver werdende Feldkultur, die durch Fortfall der Brache, auch in den kleinstädtlichen Betrieben, die Wespung der Rebhühner an Bodeninsekten, Schnecken und anderen Kleintieren stark vermindert, zumal diese auch durch die immer mehr Eingang findende Anwendung künstlicher Düngemittel vielfach vernichtet werden. Eine Schädigung der Rebhühner unmittelbar durch Raubvögel aber, etwa durch Vergiften derselben, ist jedoch wenig wahrscheinlich. Die nicht wegzuleugnende Tatsache des Rückganges der Rebhühner zwingt den hegenden Jäger zu einer erhöhten Aufmerksamkeit in bezug auf die Art des Abjussches. Ein unregelmäßiges Beschießen der Vögel, wie sie gerade vor die Glinte kommen, kann sich schwer rächen. Die Anzeichen über die beste Art des Abjussches sind noch sehr geteilt. Jedenfalls muß der Jäger bestrebt sein, die fliehenden Althühner möglichst zu schonen. Diese, die bis zu einem Alter von drei Jahren auch die meisten Eier legen, sind durch ihre Erfahrung zum Kampfe ums Dasein auch am meisten geeignet und verstehen am besten, ihre Brut durch die Gefahren des Jagdstandes und durch die Not des Winters zu bringen. Auch lehrt die Beobachtung erfahrener Weidmänner, daß starke Vögel am sichersten durch den Winter kommen und am wenigsten durch Raubvögel dezimiert werden.

Man wird daher am richtigsten handeln, wenn man ein Volk im Zentrum des Reviers, oder in großen Revieren mehrere Vögel auf zentral gelegenen Standorten, ganz unbeschossen läßt, die dann im nächsten Jahre von ihrem Standort aus bei der Aufteilung in Paare das Revier neu bevölkern. Sehr geeignet zu diesen Stammvögeln sind Ketten, die sich an Waldrändern, Heideflächen und auf sonstigen Flächen, die mehr Schutz wie die fahlen Felder bieten, aufhalten. Also jene verpönten „Holzböde“, die den Jäger oft genug dadurch ärgern, daß sie nach dem ersten Ausstoßen sofort jene Dedungen einnehmen. Gerade diese Gewohnheit schließt sie im Winter besser gegen Raubvögel, auch verstehen diese Vögel besser die Nutzungsmöglichkeiten dieser Verstecke auszunutzen, wie die reinen Feldhühner.

Um nach diesen Gesichtspunkten handeln zu können, muß man über den Standort und Größe der einzelnen Ketten unterrichtet sein. Das erreicht man durch ein „Verhören“ der Hühner kurze Zeit vor Beginn der Jagdzeit. Das Feldstück, in das die Kette zuletzt eingefallen ist — meistens die dritte Stelle nach Verlassen des Nachtagers — ist ihr Tagesstandort. Bei großer Hitze gehen die Vögel manchmal gegen Mittag in die kühleren Wiesen.

Auch das Jagdvergnügen selbst wird durch das „Verhören“ erhöht. Man weiß vor Beginn der Suche gleich, wo die Vögel liegen, kann sich unter Berücksichtigung der herrschenden Windrichtung einen Plan der Suchjagd machen und erspart sich viel Lauferei. Besonders an heißen Tagen, an denen die Hunde leicht verjagen, und auf größeren Revieren machen sich die Vorteile des Verhörens sehr geltend. Wer nicht selbst dazu Zeit hat, lasse das Verhören durch einen findigen jungen Mann, der Interesse an der Jagd zeigt und der sich meistens in der ländlichen Bevölkerung findet, ausführen. Daß der Revierinhaber durch das eigene Verhören einmal im Morgengrauen in sein Feldrevier kommt, ist vom Standpunkt des Jagdglückes aus nur wünschenswert. Er wird manche Überraschung erleben und sehr interessante Beobachtungen machen. Vor allem wird er alle wildernden Räder, die sein Revier beunruhigen und fast nur in den ersten Morgenstunden jagen, kennenlernen und manchem in die ewigen Jagdgründe verblassen.

Die abgeernteten Gersten- und Haferfelder locken von nahen Gewässern vielfach Wildenten an, und der Abendanflug auf diesen und an kleinen Wasserlächern ist sehr erfolgreich.

In Waldrevieren bietet von Mitte des Monats an die interessante Suche auf Waldschneppen, auf Mooren, die auf Befassinen, manches schöne Jagdvergnügen und Gelegenheit zum Vorbeschießen. Namentlich die Suche auf Befassinen wird von den Patronenfabrikanten sehr empfohlen. „Die Schnepp im Zickzackfluge“, die der Dichter in dem bekannten Jägerlied den Sänger im grünen Rod schießen läßt, ist nämlich die Befassine, die tatsächlich im Zickzackfluge abstreift und gern vorbeigeschossen wird. Die Waldschnepp versteht dagegen meisterhaft, jede Dedung beim Ausfliegen zu benutzen und diese zwischen sich und den Schützen zu bringen.

Mitte September, im Gebirge noch etwas früher, beginnt die Brunn des Rotwildes. Dieses einträglichste Bild der einheimischen Tierwelt einmal selbst zu beobachten oder wenigstens den mächtigen Schrei des Hirsches zu hören, sollte auch der naturliebende Laie nicht verläumen. In den Forsten bei Gersdorf und Meisterswalde hat er dazu Gelegenheit, noch bequemer in Fiedenthal, wo ganz besonders eifrige Naturfreunde das Verhören des schreienden Hirsches am Abend und frühen Morgen durch eine nächtliche Sitzung verbinden können. Am besten hören die Hirsche in kühlen, klaren Nächten, abends bis gegen 10 Uhr, morgens etwa von 2 Uhr ab. Eine Gefahr ist damit nicht verbunden, denn selbst der erregteste Brunnhirsch, so wild er sich auch manchmal gebärdet, nimmt nie den Menschen an. Guter Wind — d. h. er muß von dem zu beobachtenden Wäldchen her kommen —, lautes Verhalten und Unbeweglichkeit, möglichst in Dedung, sind zum erfolgreichen Beobachten erforderlich. Vermeidung jeglichen Geräusches beim An- und Abmarsch, Innehalten der Wege und strikte Vermeidung jeder Beunruhigung des Wildes — etwa durch Anpfeifen — sind selbstverständliche Pflichten gegen die Forstverwaltung.

Im September reifen die meisten Wildbeeren. Das Sammeln der Beerenfrüchte, die jeder Jäger als Vorbeugungsmittel gegen die Folgen einer einseitigen Heufütterung seinem Wäldchen reichen sollte, muß nun erfolgen, bevor sie Frost bekommen haben oder von den durchziehenden nördlichen Zugvögeln verzehrt sind. Die Früchte werden in ganzen Dörben gepflückt und mit trockenem Sande gemischt, in Tonnen in einem trockenen Raume aufbewahrt sie behalten so eingelagert ihre natürliche Größe. Sie werden von allem Wilde, selbst von den Hasen, gierig angenommen.

Auch als Winterfutter für andere Standvögel, namentlich für die Schwarzwasseln (Ameln), für die als Insektenfresser

geeignetes Futter schwer zu beschaffen ist, sind die Beeren vorzüglich geeignet, und auch der Vogelfreund wird sie nun sammeln lassen.

Der vorzügliche, hegende Weidmann wird neben dem bereits gewonnenen Laubheu und Kleeheu nun auch die beginnende Fruchtfolge benutzen, um möglichst unmittelbar vom Felde einen Vorrat an kleinen billigen Auslesekartoffeln und Futterrüben zu erwerben und diese in kleinen, langen, aber schmalen Mieten an geeigneten Stellen im Walde einmieten. Diese Mieten werden mit Stachelstrauch umgeben und im Winter an der dem herrschenden Winde entgegengesetzten schmalen Seite geöffnet. Die Samen, für diese Futtermieten in erster Linie bestimmt sind, sorgen dann selbst für weitere Dedung und können die Fruchtfolge im Gegenlag zur Eingelfütterung ungefroren verzehren. Diese Wildmieten sind das beste Mittel, um den immer ärgerlichen Wildschaden durch Schwarzwild zu verhüten.

Bäuerlichen Besitzern, die durch Schwarzwild zu leiden haben, empfehle ich aus langjähriger Praxis heraus, die Einsicht von Winterroggen hinter Kartoffeln zu vermeiden. Diese Fruchtfolge ist auch vom landwirtschaftlichen Standpunkt eine falsche. Hinter Kartoffeln gehört auf leichtem Boden Seradella-Gras. Nur hinter dieser Vorfrucht wächst sie so üppig, um die Quaden unterdrücken zu können, da sie einen möglichst unfrautfreien, und für das Jugendstadium einen noch stickstoffhaltigen Boden beansprucht. Trotzdem hinterläßt sie den Boden als gute Stickstoffsammlerin in guter Kraft, und der danach folgende Roggen ist mindestens ebenso gut, wie unmittelbar hinter Kartoffeln. Da, wo Hafer überhaupt noch gebohrt, soll dieser hinter Seradella folgen, da dieser auf den leichten Böden nur hinter einer stickstoffammelnden Vorfrucht befriedigend wird und unbedingt einen gewissen Vorrat an Stickstoff vorfinden will. Die richtige Fruchtfolge wäre also: Kartoffeln, Seradella-Gras, Roggen, da letzterer noch am besten auf leichtem Boden als abtragende Frucht einen befriedigenden Ertrag bringt, und die im Hafer immer sich entwickelnden, nicht winterfesten Ankräuter, namentlich der Federklee, dem Roggen nichts anhaben können. Wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, schiebt man zwischen Hafer und Roggen noch gelbe Lupinen als Grunddüngung ein. Bei dieser Fruchtfolge wird das ärgerliche Brechen des Schwarzwildes auf den Winterroggenstücken vermieden.

In der Natur zeigen sich die Zeichen des Herbstes und das Jahr neigt langsam sich zum Ende. Der Weidmann als Jäger soll wie der Bauer den alten Volkspruch beherzigen:

„Wer im Feu nicht gabelt, in der Ernte nicht gabelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der schau wie's im Winter geht.“

Danzig-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Ueber ein Veterinärabkommen und über den Verkehr mit Lebensmitteln.

Die Verhandlungen über die Danzig nach den Vertreten zugehörigen Kontingente sind vor etwa 2 Wochen vertagt worden, weil die polnischen Vertreter weitere Informationen von ihrer Regierung einholen wollten. Die Verhandlungen haben bekanntlich zum Ziele, die polnischen Zollkontrollen zu beseitigen. Bedauerlicherweise konnten bisher diese Kontingentverhandlungen noch nicht fortgesetzt werden, weil nach Erklärung der polnischen Regierung die Verhandlungen in Warschau noch nicht abgeschlossen sind. Dagegen erklärte sich die polnische Regierung bereit, in Verhandlungen einzutreten über ein Veterinärabkommen und über ein Abkommen über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs. Zu diesem Zweck erschien am 5. d. M. beim Senat nach Anmeldung unter Führung von Delegationsrat Valicki eine größere Kommission, um das Programm für diese Verhandlungen festzustellen. Die polnischen Vertreter und die Vertreter der Danziger Regierung unter der Führung von Staatsrat Dr. Draeger legten ihre grundsätzlichen Einstellungen zu den in Frage kommenden Verhandlungspunkten dar.

Zu Gegenstand der Verhandlungen des hohen Kommissars des Völkerbundes erklärte der polnische Vertreter hierbei, daß er in diesen

Punkten nicht über ein Provisorium verhandeln wolle, sondern über ein endgültiges Abkommen.

Von Danziger Seite wurden hiergegen Bedenken geäußert, da man fürchtete, daß Verhandlungen über ein endgültiges Abkommen zu lange Zeit in Anspruch nehmen würden. Wenn auch, so wurde von Danziger Seite dargelegt, ein endgültiges Abkommen im Interesse beider Teile wünschenswert sei, so müsse man doch in erster Linie darauf sehen, daß eine vorläufige Regelung in kürzester Zeit vereinbart würde. Dieser grundsätzliche Gegensatz der Anschauungen der beiden Delegationen, wobei sich die Danziger Regierung auf die Erklärungen des hohen Kommissars stützte, wurde zunächst zurückgestellt, nachdem die polnische Regierung erklärt hatte, sie würde sowohl für das Veterinärabkommen wie auch für das Lebensmittelabkommen zunächst Entwürfe vorlegen, die vielleicht eine schnelle Einigung über endgültige Abkommen ermöglichen würden. Es wurde in der Sitzung dann auch sofort der Entwurf eines Veterinärabkommens überreicht und ein weiterer Entwurf über das Lebensmittelabkommen für den nächsten Tag in Aussicht gestellt.

Daraufhin wurden die Verhandlungen auf Donnerstag vormittag vertagt.

DR. und Dentisten

Zu den Veröffentlichungen der Senatspressestelle über die Aufhebung von Mißständen bei der allgemeinen Ortskrankenkasse Danzig wird uns von Herrn J. Cierocki geschrieben:

„Mir wird zum Vorwurf gemacht, daß ich die Zahlungsbestimmungen, nach welchen nur wenige, bestimmte Dentisten zur Zahnbehandlung bei der A. D. K. zugelassen waren, umgangen, daß ich einzelne nicht zugelassene Dentisten begünstigt, indem ich ihre Rechnungen bezahlt hätte, ferner daß ich dem Dentisten Majewski Rechnungen bezahlt hätte, trotzdem er die Krankenkasse durch fingierte Rezepte geschädigt habe.“

Es ist zu unterscheiden zwischen Zahnbehandlung und Zahnersatz. Bis Ende des Jahres 1932 bezog sich das Privileg der zugelassenen Zahnärzte und Dentisten nur auf Zahnbehandlung. Zahnersatz durfte jeder Zahnarzt und jeder Dentist anfertigen.

Mit den Zahnärzten war eine Vereinbarung getroffen worden, nach welcher sie für jeden Fall der Zahnbehandlung eine Pauschale von 7 Gulden zu erhalten hatten.

Bei fast allen Rassen, in der Hauptsache nur nicht bei der A. D. K. waren fast alle Dentisten auch zur Zahnbehandlung zugelassen. Ein großer Teil der Versicherten der A. D. K. suchte deshalb immer wieder Dentisten auf, weil sie zu ihnen Vertrauen hatten. Es muß auch hervorgehoben werden, daß es für viele Versicherten schwierig war, zu einem Zahnarzt zu gelangen, z. B. in Brösen, wo kein Zahnarzt, sondern nur ein Dentist anständig ist, oder in dem langgestreckten Neubau, in dem ebenso langgestreckten Neufahrwasser, wo nur ein Zahnarzt anständig ist. Es war stets Uebung bei der A. D. K., auch unter meinen Vorgängern im Vorhanden, daß den Dentisten, welche Versicherte der A. D. K. behandelt hatten, Zahlung geleistet wurde. Es geschah dies im Interesse der A. D. K., weil den Dentisten nicht etwa das mit den Zahnärzten vereinbarte Pauschale von 7 Gulden, sondern nur ein Pauschale von 4 bis 5 Gulden zu Fall gebracht wurde. Die A. D. K. sparte dabei also nicht unerhebliche Beträge.

Die Schädigung der A. D. K. durch Majewski betrug in 48 Fällen 88 Gulden. Als er dann für Zahnbehandlung von Patienten in den Jahren 1929/1931 Liquidationen im Gesamtbetrag von etwa 2000 Gulden einreichte, lehnte ich die Bezahlung ab wegen der oben erwähnten Schädigung.

Wenn in der Angabe der Landespressestelle gesagt wird, daß in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis Mitte August 1933 17.700 Gulden an nicht zugelassene Dentisten gezahlt worden seien, so muß hinzugefügt werden, daß dieser Betrag sich auf etwa 25-30 Dentisten verteilt und daß die A. D. K. dabei Geld gespart hat.

Die Schädigung änderte sich Ende des Jahres 1932. Denn nun schloß die A. D. K. mit den Zahnärzten einen Vertrag, der nicht nur ein Pauschale für Zahnbehandlung, sondern auch ein Pauschale und Monopol für Zahnersatz vorsah. Nunmehr hatte die A. D. K. kein Interesse mehr an der Bezahlung ihrer Versicherten durch nicht zugelassene Dentisten.

Die Dentisten fühlten sich durch diese Aenderung sehr ge-

schädigt und wandten sich an das Versicherungsamt. Der Staatsanwaltmann Klawnsch vom Versicherungsamt rief mich daraufhin an und meinte, man könne die Dentisten nicht ganz abweisen, man müsse diejenigen, welche in dringenden Fällen Arbeiten geleistet hätten, auch weiterhin entschädigen. So habe ich es denn auch gehandelt. In vielen Fällen habe ich die Entschädigung abgelehnt, wenn mir die Angabe, der Fall sei dringend gewesen, unwahrscheinlich erschien.

Durch mein Vorgehen ist die A. D. K. nicht geschädigt worden, im Gegenteil, es sind Ersparnisse zu ihren Gunsten gemacht worden.

J. Cierocki.

Zu den Hausfuchungen bei den Deutschenationalen.

Erklärungen der Deutschenationalen.

Auf Grund des Pressegesetzes bringen wir, unabhängig von der inzwischen veröffentlichten Meldung über die Auflösung der Deutschenationalen Volkspartei eine Berichtigung, die uns der Abgeordnete Dr. J. Cierocki vor einigen Tagen übermittelte. Die Berichtigung bezieht sich auf die Veröffentlichung des Polizeipräsidiums über die Hausfuchungen bei den Deutschenationalen und besagt folgendes:

Es ist nicht richtig, daß bei den Deutschenationalen Volkstagsabgeordneten sich Material befindet über eine immer stärker werdende Propagandatätigkeit der Deutschenationalen Volkspartei bzw. deren Vertreter und Anhänger, um den Erfolg geistlicher und behördlicher Anordnungen zu vereiteln und zu schmälern in der Absicht, die Interessen des Staates zu schädigen.

Richtig ist vielmehr, daß sich ein solches Material in dem Besitz der Deutschenationalen Abgeordneten nicht befindet und niemals befunden hat.

Weiter werden wir auf Grund des § 11 des Pressegesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung zu den in unserer Zeitung vom 31. 8. und 1. 9. 1933 erfolgten Veröffentlichungen über die Durchsuchung des Deutschenationalen Parteibüros ersucht:

Es ist nicht richtig, daß die Deutsche nationale Volkspartei in Danzig bzw. deren Vertreter und Anhänger eine immer stärker werdende Propagandatätigkeit entfalten, um den Erfolg geistlicher und behördlicher Anordnungen zu vereiteln und zu schmälern, in der Absicht, die Interessen des Staates zu schädigen.

Richtig vielmehr ist, daß die Deutsche nationale Volkspartei in Danzig eine derartige Propagandatätigkeit überhaupt nicht entfaltet hat. Die Deutsche nationale Volkspartei in Danzig hat gemäß ihren Grundsätzen allezeit die Interessen von Staat und Volk über die Parteinteressen gestellt. Die von der politischen Polizei vorgenommenen Hausfuchungen in der Geschäftsstelle und bei einzelnen Parteimitgliedern haben auch nicht den geringsten Anhalt für ein illegales oder illoyales Verhalten der Partei oder eines ihrer Mitglieder ergeben.

Herbert Rud. Brenste, als geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutschenationalen Volkspartei, Landesverband Danzig.

Lockerung der Schutzhaftbestimmungen.

Die Schutzhaft darf drei Wochen nicht überdauern.

Nach der Rechtsverordnung vom 30. 6. d. M. war die Schutzhaft für die Dauer von 3 Monaten zulässig. Diese Bestimmung war notwendig, um die Schwierigkeiten der Uebergangszeit nach der Neubildung der Regierung und der grundlegenden Veränderung der gesamten Verhältnisse zu überwinden. Inzwischen sind diese Uebergangsschwierigkeiten zum großen Teil beseitigt und zu dem ist die Uebereinstimmung der Gesamtbevölkerung und der Regierung in ihrer Auffassung von Staat und Wirtschaft immer mehr zu einer einheitlichen geworden, wie es besonders in der bevorstehenden Auflösung mehrerer politischer Parteien zum Ausdruck kommt.

Der Senat hat es infolgedessen für angezeigt gehalten, die Schutzhaftbestimmungen wieder auf das im Jahre 1931 festgesetzte Maß zurückzuführen und angeordnet, daß der Zeitraum für die Verhängung der Schutzhaft 3 Wochen nicht überschreiten soll. Den Festgenommenen steht im übrigen die Beschwerde an den Senat zu.

Französischer Journalist in Danzig.

Wie er die SA. sieht.

Wie von W.T.B. mitgeteilt wird, weiste ein bekannter Pariser Journalist mit seiner Gattin in Danzig, um sich aus eigenem Augenblick über die Verhältnisse im Osten und im besonderen über die wirtschaftliche Lage Danzigs zu unterrichten. In Begleitung eines Redaktionsmitgliedes des „Danziger Vorpostens“ besichtigten die Gäste nach einem Besuch bei der Handelskammer die Schönheiten der Stadt. Beim Passieren der Langgasse zog zufällig die aus Nürnberg zurückkehrende SA. mit wehenden Fahnen vorbei und hinterließ, wie W.T.B. meldet, einen ganz vorzüglichen Eindruck bei den fremden Besuchern, die von dem Redaktionsmitglied besonders darauf hingewiesen wurden, daß die einheitliche Bevölkerung der Fahnen Ehrenbezeugungen erweise, während dieses von fremden Gästen natürlich nicht verlangt werden könne. Zu dieser Zeit hatte sich der gestern erwähnte Vorfall noch nicht ereignet. Im übrigen machte der Einmarsch der SA. auf die Ausländer, wie das Redaktionsmitglied des „Vorpostens“ festgestellt haben will, einen so vorzüglichen Eindruck, daß sie fragten, ob diese reguläres Militär und kaserniert sei.

Ein SA Mann angefallen und verletzt.

Am Freitag gegen 21.15 Uhr ist der SA-Mann Herbert Kroschowski, welcher Führer der Hitler-Jugend in Schönbaum ist, auf der Chaussee zwischen Nidelswalde und Pringlass von einer bisher unbekannten Person unterworfen worden. K. erhielt einen Messerstich in den linken Oberarm und einen langen Schnitt über die rechte Handfläche. Der Landfeger, der K. auf der Chaussee antrat und von diesem von dem Vorfall unterrichtet wurde, brachte den Verletzten zum Arzt. Nach Anlegung eines Verbandes konnte K. sich in seine Wohnung begeben. Die Gründe, die zu dieser Tat Veranlassung gaben, sowie der Täter selbst sind noch nicht bekannt. Die Ermittlungen sind jedoch im Gange. Leider werden die Nachforschungen dadurch erschwert, daß K. wegen der herrschenden Dunkelheit den Täter nicht genau erkannte und eine nähere Beschreibung nicht geben kann.

Danzig — eine deutsche Stadt.

Eine Schulfunktion.

Im Rahmen der Schulfunktion veranstaltet der Danziger Rundfunk am 9. September 10.10 Uhr eine Sendung, an der alle deutschen Schulfunktionäre (einschließlich des Danziger Schulfunktionärs) teilnehmen. In der Form eines Staffelfunktionärs wird diese Stunde, die sich an die deutsche Jugend vom 13. Lebensjahr aufwärts wendet, ein eindrucksvolles und lebendiges Bild von den Schönheiten unserer alten Stadt und ihrer Umgebung geben, aber auch ihre Nöte und Kämpfe sollen nicht vergessen werden.

Nach einem Glockenspiel vom Rathaus wird Senator Voed zur Jugend sprechen. Darauf folgt ein Spaziergang durch die Straßen Danzigs, bei dem Prof. Dr. Drost und Studienrat Lufas sich über das hiesige Gepräge Danzigs als Ausdruck des deutschen Kulturwillens unterhalten. Die Marienkirche ist das Ziel dieses Spazierganges. Aus der heiligen Halle leiten

Blondinen werden wieder blond durch SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND

schlichte Worte Prof. Drost über zum Orgelspiel Konrad Riefers. Daran schließt sich vom Marien-turm ein Gespräch zwischen Dr. Rudolph, Senator Bacher und Hinz über Danzigs Umgebung und Danzigs rechtliche und wirtschaftliche Lage. Die 4. Etappe des Deutschlandliedes und Glockengeläute von St. Marien beenden die Sendung.

Für die Zusammenstellung und Leitung zeichnet verantwortlich Mittelschullehrer Hinz.

Aus dem Werder.

Bezirksportfest in Groß-Mausdorf.

Am 2. September, dem Sedantage, fand in Groß-Mausdorf das Bezirksportfest statt. Es gehörten dazu folgende Schulen: Groß-Mausdorf, Lindenau, Niedau, Halbstadt, Hörterbüsch, Lupshorst, Wolsdorf, Oberlandorf und Kriebitz. Sämtliche zehn Schulen versammelten sich morgens um 8 Uhr vor der Schule Groß-Mausdorf. Diese waren zum Empfang der Nachbarnschaften festlich mit Girlanden Blumen und Fahnen reich geschmückt. Auf dem Schulhof hatte die SA-Kapelle Groß-Mausdorf Aufführung genommen und begrüßte jede ankommende Schule mit Musik. Um 9 Uhr ordnete sich der Festzug. Das Dorf prangte in reichem Girlanden- und Fahnen Schmuck. Unter klaren Markschreien bewegte sich nun der Festzug zum Sportplatz. Nach einem gemeinsamen Liede und dem Sprechchor: „Du fühlst an Deutschlands Zukunft glauben“, folgte eine Ansprache von Lehrer Schreiner-Groß-Mausdorf. Mit einem Treuebekenntnis zu Führer und Vaterland und dem gemeinsamen gesungenen Deutschland- und Fort-Weser-Liede endete der erste Teil des Festes. Die fest von ca. 200 Kindern gezeigten neuzeitlichen Freiübungen fanden bei allen Anwesenden reichen Beifall. Unter der Leitung des Bezirksobmannes, Lehrer Hele-Niedau, wickelten sich nun die Wettkämpfe in rascher Reihenfolge ab. Trotz des einbrechenden Regens konnte eine beträchtliche Anzahl von Wettkämpfern die erforderliche Punktzahl erreichen. Mit der großen Spannung wurde der Kampf um den Wanderpreis des Bezirkes verfolgt, der in einer 6x50-Meter-Beckenschiffette ausgetragen wurde. Als Sieger ging die Schule Wolsdorf mit 49,4 Sek. aus dem Kampfe hervor. In der darauf folgenden Siegerverkleidung konnten die ersten Sieger jeder Klasse mit einem Ehrenkranz und einer Hindenburg-Urkunde, die anderen mit Senats-Urkunden bedacht werden. Nachmittags und abends vereinigten sich die Lehrer mit den Eltern und Kindern noch auf einige Stunden in schöner volksgemeinschaftlicher Weise zu fröhlichem Spiel und Tanz. — Sieger Hauptklasse Knaben: 1. Kurt Kobanski-Wolsdorf, 2. Ernst Böschke-Landorf, 3. Kurt Ebert. — Hauptk. Mädchen: 1. Meta Wittkowski-Groß-Mausdorf, 2. Nina Drems, Groß-Mausdorf, 3. Hildegard Schmidt-Hörterbüsch. — Vorklasse Knaben: 1. Erich Schmidt, 2. Bruno Vorchert-Lindenau, 3. Willi Wittkowski, Groß-Mausdorf. — Vorklasse Mädchen: 1. Grete Schenck-Wolsdorf, 2. Frieda Drems, Groß-Mausdorf, 3. Frieda Winning, Groß-Mausdorf.

Programm des Deutschlandsenders

Sonabend, den 9. September:

10.10: Schulfunk. Märchenstunde für die Grundschule: „Lüttemann und Vättcherin“. — 10.40: Lieber von Walde-mar-Wendland. Im Kluge: Der Komponist (Aufnahme). — 12.05: Schulfunk. Feiernstunde. Das Fest der deutschen Schule. — 15.00: Kinderballstunde. Wir basteln und spielen deutsche Geschichte: Der Schwertertanz germanischer Jünglinge. Eig.: U. Scherz. — 15.45: Politische Dialoge: Johann von Leers: „Orient und Nordland“ (M. Schiebener, B. von Smelking). — 16.00: Konzert (Norddeutscher Rundfunk). — 17.20: Mit Vater und Mutter ins Grüne und Blau! (H. Scherz). — 18.20: Zur Unterhaltung: Wochensalat. — 19.00: Stunde der Nation: „Als der Großvater die Großmutter nahm“ (Westdeutscher Rundfunk). — Anchl.: Und der Deutschlandsender tanzt. Kapelle Robert Gaden und Kapelle Artur Glaze, und einer moderiert dazwischen: Werner Plüder. — 23.00-0.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik (Schlesischer Rundfunk).

Popodotschi mit Diamanten gefangen!

5) Ein Sommerroman von Arnold Bartel.

Dieser Aufzug Mohammeds erregt Aufsehen. Er wird von allen Seiten ausgefragt, warum er so feierlich ginge, es wäre doch heute nicht Sonntag. Bereitwillig gibt er Auskunft, so wie die ganze Mittelklasse, daß er einen zarten Brief an eine Dame der ersten Klasse zu befördern hat.

Alle lachen.

„Gornochs... laudummet!“ sagt der Sinfelfing entrüstet. Das versteht aber leider nicht Jumbo, sondern nur die andern, die sich schwer darüber amüsieren.

Und dann ist es endlich so weit, daß er den weißen Brief in seine schwarze Weste nimmt und damit los-schießt.

Begleitet von den Segenswünschen der ganzen Mittelklasse, folgen ihm die drei in gemessenem Abstand.

Vor der Kaffeeuhr der 1. Klasse wird er noch einmal genau inspektiert, nachdem sie einen Blick durch das Fenster des Speisensaals geworfen haben.

„Schöne blonde Dame... weißes Kleid... Tisch in der rechten Ecke.“

Er nicht verständnislos, stolpert über die Schwelle und mit einmal sehen sie ihn von ihrem Beobachterposten am Speisensaal aus als den bekannten Mittelpunkt der frühstehenden 1. Klasse.

Alle führen zu essen auf. Aller Augen sind auf das Reglein geheftet. Aber was tut dieser schwarze, kleine Unglücksbursche? Er feuert, statt auf die rechte, auf die linke Ecke zu. Auch da sitzt eine blonde Dame in Weiß. Bloß, daß sie weder jung noch schön ist.

Mit bewegten Gesten und rollenden Augen, die mehr Weißes als Schwarzes zeigen, drückt er der baltischen Baroness den Brief in die Hand.

Und dann sehen sie noch, wie er mit seinem kleinen schwarzen Finger in die Richtung des Fensters zeigt, an dem sie stehen.

Wie auf Kommando gehen alle drei in die tiefe Kniebeuge und verschwinden so.

Was sie aber nicht sehen, ist, daß im Speisensaal unter dem Fenster Herr Emil Pirzel sitzt und allein seine Eier mit Schinken verzehrt. Und daß die ganze 1. Klasse nun davon überzeugt ist, daß er der Absender dieses ominösen Briefes sei.

Das war nun also im Kampf um Ratje Collijn die dritte Niederlage.

*

England kommt näher. Zunächst sind es zwei runde Forts, die aus dem Meer aufragen und die Rede von Spithead schälen. Englische Wasserflugzeuge fliegen so niedrig über das Meer, daß man hinauf- und hinunterwinkt. Von Steuerbord aus sieht man das englische Festland, von Backbord aus die Isle of Wight mit ihrem schmalen weißen Sandstrand, den sanft ansteigenden grünen Wiesen, Seebädern und schloßartigen Landhäusern in einer Parklandschaft.

Von vollbesetzten Vergnügungsdampfern schnarrt ein Grammophon einen Allermelkschlag herüber. Der Tierpark, dem die Perlanerstraße gebührt, ein bärer, farbiger Gefälle mit faulem Schmutz und Zwider, der gar nicht so aussieht, wie man sich einen Löwenjäger vorstellt, greift sich ein blondes Mädel und streift mit ihr über das Promenadenbrett. Von den Viegeln aus sieht man den beiden faul zu.

Diesel, Sinfelfing und Schnabel betrachten aufmerksam einen englischen Dreadnought, der einen Flaggenzug mit der „Alkami“ wechself. Der „Ballin“

liegt daneben, spießt aus seinem Rauch Passagiere und Gepäck auf einen Tender aus und dampft dann heimwärts, Hamburg zu. Man freut sich, einen Landsmann zu sehen, winkt und ruft von hinten und drüben.

Die drei besitzen gemeinsam ein Glas. Gehören tut es eigentlich keinem, denn das Sinfelfing hat es von seinem Erbkessel in München gepumpt.

„Rach — rach — das Glas!“ ruft er, denn er möchte sich den Amerikafahrer heranziehen.

Aber der Schnabel muß kleinlaut gestehen, daß er es verließen hat.

Da haben wir nun glücklich zu dritt ein Glas, und wenn man's braucht, stellt es sich heraus, daß es ein Bier ist.

„Eine Bierte,“ verbessert Schnabel.

„Was — auf unsere Kosten machst du dich hier beliebt?“ neckt der Diesel. Und der Sinfelfing fragt: „Dohnt es sich denn wenigstens?“

Aber da haben sie schon Gelegenheit, zu sehen, daß es sich lohnt. Ein junges Mädchen, mit einem klugen, freundlichen Gesicht, einem braunen Bütenkopf, in dem der Wind zuckt, kommt auf Schnabel zu und gibt ihm das geliebte Glas mit Dank zurück.

Der ist von seinem Viegelfuß aufgesprungen und steht nun, das Mädel in dem roten Strickkleid um einen Kopf überragend, ein bißel links neben ihr. „Sinfelfing in Rot“, sagt der Sinfelfing sachverständig und wohlwollend, mit einem Blick auf Schnabels roten Schopf.

Schnabel hört mehr Spott als Wohlwollen aus dieser Feststellung und rächt sich seinerseits, indem er auf als den „kleinen Kurzen“ und Diesel als das „Unkraut“ vorstellt.

Die junge Dame bezeichnet er als Kollegin, die unterwegs nach Afrika ist, um den Schwarzen das Einmaleins beizubringen.

„Da habe ich übrigens schon einen gelehrigen Schü-

ler,“ sagt sie. „Der kleine Mohammed hat mir erzählt, daß er von Ihnen drei Zigaretten zu bekommen habe. Stimmt das?“

„Ja und nein“, antwortet der Diesel. „Versprochen haben wir sie ihm, aber er hat die Aufgabe nicht erfüllt, die wir ihm dafür gestellt hatten.“

„War sie denn so schwer?“

Der Schnabel teilt ihr kurz den Sachverhalt mit. „Das ist allerdings ein schwieriger Fall“, sagt sie lächelnd. „Aber wir haben doch einen Affessor an Bord, den Don Juan der Mittelklasse. Der könnte die Sache rechtsträftig schlichten.“

Die Umstehenden, die das angehört haben, sind ebenfalls für diese Lösung. Feiertlich bringen sie den angehenden Richter trotz seines Protestes samt Viegelfuß herbeigeschleppt. Eine schwarze Weste muß er an Stelle eines Barett aufsetzen; eine schwarze Reisebede erhebt den Falar.

Der Affessor legt sein junges, bartloses Gesicht in feierliche Falten; seine Schiffe geben ihm etwas Wichtiges.

„Was ist das Objekt dieses Streites?“ erkundigt er sich.

Unkraut legt drei Zigaretten auf die Armstützen des richterlichen Viegelfußs. Der Affessor prüft vorsichtig und eingehend die Marke, nimmt dann eine und zündet sie sich an. „Wo gefügt wird, entstehen Kosten“, erläutert er dem überraschten Auditorium. „Wer ist Kläger?“

„Ich vertrete hier Mohammed Ben Ali aus Koro-gome bei Zanga, an Bord der „Alkami“ als Jumbo bekannt!“ nimmt die junge Lehrerin, die sich an das Kuckende von Schnabels Vordröhl gefest hat, das Wort.

„Also ein weiblicher Anwalt. Auch gut. Schießen Sie los!“

(Fortsetzung folgt).

Frauen in Nebenberufen — Von Dr. Eva Wendorff.

Wenn jemand einen sogenannten „Nebenberuf“ ausübt, so ist damit nicht gesagt, daß er außerdem noch einen Hauptberuf haben mußte. Der Begriff der nebenberuflichen Tätigkeit bedeutet vielmehr lediglich, daß diese weder die volle Arbeitskraft, noch die volle Arbeitszeit des Beschäftigten in Anspruch nimmt, und daß demgemäß die Entlohnung der Arbeit nicht für den vollen Lebensunterhalt ausreicht.

Inwieweit sind nun Frauen in Nebenberufen tätig, und hat die nebenberufliche Tätigkeit ebenso wie die hauptberufliche gegenüber der Vorkriegszeit zugenommen? Nach der letzten Zählung waren in Deutschland insgesamt rund 1,6 Millionen Frauen nebenberuflich beschäftigt, das bedeutet im Verhältnis zu den voll erwerbstätigen noch nicht 10 Prozent, also einen verhältnismäßig geringen Anteil. Auffallenderweise ist auch gegenüber der Vorkriegszeit die Nebenberuflichkeit zurückgegangen, — hauptsächlich wohl deshalb, weil unter dem Druck der Wirtschaftslage manche wohl früher nebenberufliche Tätigkeit der Frauen in eine hauptberufliche umgewandelt werden mußte, da vielfach ein — wenn auch reichlicher — Nebenverdienst der Frau nicht mehr genigte.

Welche Wirtschaftszweige kommen nun für diese nebenberuflich arbeitenden Frauen vornehmlich in Frage? Bei einer Gegenüberstellung der vorliegenden Ziffern fällt es sofort auf, daß die überwiegende Mehrzahl dieser Frauen in der Landwirtschaft beschäftigt ist: 87,1 Prozent aller weiblichen Nebenberufstätigen vollzieht sich auf diesem Gebiet. Und die Landwirtschaft bietet auch wie kein anderer Wirtschaftszweig den Frauen Gelegenheit zu kleinem eigenem Erwerb, sei es durch Obst- und Gemüsebau, durch Milchwirtschaft, durch Kleintier- und speziell Geflügelzucht und endlich durch stundenweise Teilnahme an der Feldarbeit.

Sämtliche anderen Wirtschaftszweige treten hinter diesem weit zurück. An zweiter Stelle folgt in weitem Abstand die Gruppe Handel und Verkehr. Hier arbeiten 6,9 Prozent der nebenberuflich tätigen Frauen; von diesen ist der größte Teil im Gastwirtsgeerbe tätig. In diesem Wirtschaftszweig sind für eine stundenweise, bzw. saisonbegrenzte Beschäftigung alle Vorbedingungen gegeben.

Raum halb so groß ist dagegen der Anteil der Nebenberufstätigen in der Gruppe Industrie und Handwerk. Diese Wirtschaftszweige kommen für eine nebenberufliche Tätigkeit wohl nur soweit in Frage, als es sich um Heimarbeit handelt. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle aber werden alle Arten von Heimarbeit und Hausindustrie im Hauptberuf betrieben. So kommt es, daß nur 54 342 Frauen oder 3,4 Prozent aller nebenberuflich Tätigen in dieser Gruppe anzutreffen sind.

In der Verwaltung und in den freien Berufen sind nur 1,5 Prozent der nebenberuflich arbeitenden Frauen vertreten; während die Rubrik „Verwaltung“ hierbei praktisch wohl so gut wie ganz ausfällt, sind unter den „freien Berufen“ wohl vor allem die künstlerischen geeignet, als Nebenbeschäftigung und Erwerb betrieben zu werden. So wird z. B. die Malerin, die

Wasserfarben oder Schriftstellerin nur in seltenen Fällen von ihrem Beruf voll und in Anspruch genommen, geschweige denn wird normalerweise diese berufliche Tätigkeit dazu ausreichen, einen vollen Erwerb zu gewährleisten.

Am geringsten ist der Anteil der nebenberuflichen Frauenarbeit im Gesundheitswesen und bei den häuslichen Diensten. Daß die im Gesundheitswesen tätigen Frauen vorwiegend hauptberuflich arbeiten, ist einleuchtend; dagegen kann die Rubrik der häuslichen Dienste mit nur 12 404 nebenberuflich Arbeitenden keinesfalls voll erfüllt sein; es ist daher anzunehmen, daß zahlreiche Stundenfrauen ihre Tätigkeit als Hauptberuf aufgefaßt oder vielleicht auch vielfach gar nicht angegeben haben.

Interessant ist nun weiter ein Ueberblick über die Beziehungen, die zwischen den nebenberuflich arbeitenden Frauen und ihrer Arbeitsstätte bestehen. Nur ein ganz geringer Bruchteil dieser Frauen übt seine Tätigkeit außer dem Hause, in voller Loslösung von der eigenen Häuslichkeit aus. Sondern 1 208 000 — also fünf Sechstel — aller nebenberuflich arbeitenden Frauen sind „mithelfende Familienangehörige“, d. h. sie sind Frauen, Töchter oder sonstige weibliche Verwandte des jeweiligen Betriebsleiters, der vorwiegend im Kleinbetrieb fremde Arbeitskräfte weder voll be-

zahlen noch ausreichend beschäftigen könnte. Gerade im landwirtschaftlichen Kleinbetrieb treffen diese Voraussetzungen in der Mehrzahl der Fälle zu, und so erklärt es sich auch, daß sich die nebenberufliche Tätigkeit vorwiegend auf landwirtschaftlichem Gebiete konzentriert. Nur der sechste Teil aller nebenberuflich arbeitenden Frauen setzt sich aus familienfremden Arbeitskräften zusammen; die gesamte nebenberufliche Arbeit der Frauen ist also stark familiengebunden. Das ist für die arbeitende Frau und speziell für die verheiratete erwerbstätige Frau ein sehr wünschenswerter Zustand, der nur leider im Rahmen der gesamten Berufstätigkeit aller Frauen bisher in viel zu kleinem Ausmaße verwirklicht ist.

Die nebenberufliche Tätigkeit ist bei den Männern weit häufiger als bei den Frauen, sehr viele hauptberuflich beschäftigte Männer haben außerdem einen Nebenberuf. Daß die Frauen zurückstehen, muß ohne weiteres einleuchten, wenn man bedenkt, daß sehr viele Frauen in ihrer Hauswirtschaft schon einen Nebenberuf betreiben, der sie reichlich in Anspruch nimmt. Es gibt unter den voll berufstätigen Frauen 3,6 Millionen Ehefrauen, alle diese haben in ihrem Haushalt einen sehr anspruchsvollen Nebenberuf, der nur deshalb, weil er nicht zugleich einen Nebenverdienst bedeutet, in einer Berufszählung nicht gewertet werden kann. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Nebenberufsarbeit aber ist heute völlig außer Zweifel gestellt.

eigentlich?“ — Da kriegt doch die arme Dame einen knallroten Kopf und stottert schließlich: „Ja, das ist doch — das sind natürlich — ja, hm, Gott, ich weiß es wahrhaftig selber nicht!“ In dem Augenblick stieg mein Barometer — so schönes Wetter gibt es überhaupt nicht!

Als die Gäste gegangen waren, nahm ich meine Freundin ins Gebet. „Na, du hast dich fein gebrüht, und ich sag in der Patzche. Oder weißt du vielleicht, was diese Fabeldinge bedeuten?“ — „Nein“, sagte sie und amüsierte sich königlich, als ich ihr berichtete, daß die Geberin es selbst nicht weiß. „Wollen morgen mal den Juwelier fragen!“ — Der Juwelier „vermutete“ — daß es vielleicht Eis- oder Cremelöffel seien, so wie man sie vor etwa 25 Jahren im Jugendstil fabriziert habe. Das ganze Etwas samt Inhalt sei wahrscheinlich ein Hochzeitsgeschenk an die Spenderin gewesen, mit dem sie selber nichts habe anfangen können und deshalb — na ja. — „Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul!“ sagt der Volksmund.

Verschiedene Kartoffelgerichte.

Die Kartoffelernte wird in diesem Jahre gut ausfallen. Darum sollte die Hausfrau schon aus volkswirtschaftlichem Interesse die Kartoffel vor allem für den familientypischen Nutzen und dagegen Auslandsreis weglassen lassen, aber auch Nudeln und Makaroni für das späte Frühjahr zurückstellen, wenn die Kartoffeln wieder knapper werden.

Den Kartoffelpuffer, der sich mit Recht einen Ehrenplatz in unserer Küche erobert hat, kann man leicht als Kartoffelbrot und als Kartoffelschnitzel noch feiner abwandeln. Man reibt die geschälten rohen Kartoffeln in eine Schüssel mit kaltem Wasser, feigt sie durch ein Tuch und drückt sie aus, läßt aber das abgefeigte Wasser stehen, damit sich die Stärke zu Boden senken kann, das klare Wasser wird abgeseigt, die Stärke zu den Kartoffeln gegeben, mit Salz und Pfeffer gewürzt und mit zwei Dottern und saurem Rahm verjeht. Zuletzt kommt der Schmeck der Gifflar darunter. Daraus werden in der Pfanne kleine Laibchen in reichlich Fett schön knusprig gebacken.

Ausgezeichnet sind auch Kartoffelkrustaden. Hier werden rohgeschälte, in Salzwasser gekochte Kartoffeln passiert, mit Eiern, geriebenem Parmesankäse, Salz, Wacksaum und Mehl vermischt, 3 Zentimeter dick ausgevalzt, mit zwei Krapfenstichen ausgestochen, paniert, ausgebacken. Nach Abgebung des Deckels ausgehohlet, mit Ragout gefüllt und mit dem Deckel bedeckt.

Aus einer mit Ei und Mehl bereiteten Kartoffelmasse kann man auch Kartoffelpasteten bereiten, die man in kleinen, gebutterten Pastetenformen backt, herausnimmt, aushöhlet und mit einer Fleischfarce füllt. Dann Kartoffelbällchen, wenn man Reibkäse dazu gibt, Kugeln formt, die man in flacher Backpfanne überbackt oder in Fett schwimmend ausbackt oder den Kartoffelring, wenn man die Masse in eine gebutterte, gebröselte Ringform gibt und eine ¼ Stunde in der Röhre backt. Füllt man die Masse in eine gefettete Puddingform und kocht sie eine Stunde im Wasserbade, dann haben wir Kartoffelpudding. Lina Piehlich.

Vom Schenken — Von Margart Lenné.

Ich habe immer sagen hören, Frauen allein verstanden das richtige Schenken. Kinder haben die feinsten Einfälle beim Schenken. So hat einmal mein kleiner Junge seinem Vater zum Geburtstag ein großes Loch in den Garten gegraben und war höchst stolz auf dieses Geschenk. Und die Männer? — Ja, mit den Männern ist das so eine Sache, entweder schenken sie auf Untausch, oder sie schenken ihrer Frau einen Gegenstand, sagen wir z. B. ein Buch, das sie selber gern hätten.

Also muß es schon so sein, daß die Frauen allein das richtige Einfühlungsvermögen beim Geschenkmachen besitzen. Hm, und doch! Ich habe da vor einigen Jahren einen ganz eigenartigen Fall erlebt, der Bände spricht. — Ich war also bei einer lieben Freundin zum Geburtstagsfest eingeladen. Bald nach mir erschien eine entferntere Bekannte, die ein ansehnliches, hochnobles Geschenk mitbrachte: ein feintexturedes, zwei silberne oder versilberte Löffel in ganz eigenartiger Form, halb Löffel, halb Schaufel, halb Schöpfkelle. Ich zerbrach mir den Kopf, was diese Dinger wohl vorstellen sollten und schämte mich im Innersten ob meiner grandiosen Unbildung. Meine Freundin tat überaus erfreut mit einigen Umarmungen usw. — Sie wußte also scheinbar den Zweck und Wert dieser Instrumente richtig abzuschätzen. Das Barometer meiner Schande sank immer tiefer.

Als ich zufällig mit der Spenderin nochmals am Geburtstagsfest zusammentraf — meine Freundin

stand dabei — ereignete sich folgendes niedliche Erlebnis. Das zehnjährige Töchterchen des Hauses zupfte die Mutter am Ärmel: „Mutter, wozu braucht man eigentlich diese Löffel? Oder was ist das?“ Meine Freundin hörte nicht, sie war wohl in zu lebhaftem Gespräch begriffen. Erneutes Kippen und dieselbe Frage. Das Gespräch meiner Freundin wurde noch lebhafter. Ich stieg... Die kleine machte zum dritten Male in höchster Ungeduld noch einen Versuch, — meine Freundin verließ fluchtartig das Zimmer. „Ach so!“ — denke ich — und mein Barometer steigt. Ich hatte mich zu früh gefreut, denn, o weh, nun macht das Unglückswort von Kind mich zur Zielscheibe seiner Witzbegier, während die Spenderin mit mir spricht. Also, denke ich, machst du's eben gerade so und hörst nicht. Aber die kleine wurde dringlicher und gab nicht nach. „Na denn, in Gottes Namen!“ sagte ich mir, „jeder blamiert sich eben so gut er kann“ und durchbaute den gordischen Knoten mit der Antwort: „Ja, gutes Kind — das weiß ich selber nicht!“

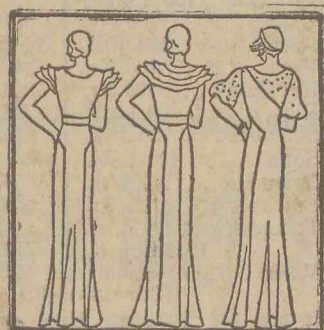
Nun denkt man vielleicht, der hartnäckige Fragesteller wäre zufrieden gewesen, aber nein, mein „Nicht-chen“ wendet sich harmlos an die Spenderin selbst, nachdem sie mich indigniert betrachtet hatte: „Also Frau B., nun sagen Sie mir doch, was man mit den Dingern macht, Sie haben sie doch mitgebracht!“ — Und ich, ich war wahrhaftig so boshaft, das Kind zu unterstützen und sage: „Ja, Frau B., ich muß Ihnen wirklich auch meine Unwissenheit bekennen. Was ist das

Die ersten Abendkleider

Soweit wir nach den ersten Modellen urteilen können, ist die Linie im allgemeinen wieder etwas lockerer geworden. In der Taille ist das Kleid oft durch einen Gürtel leicht angehoben. Die Röcke zeigen eine graziose Weite, sind aber bis zum Knie wieder ziemlich anliegend gearbeitet, meist schräg geschnitten, und modellieren die schmalen Hüften. Doch betont wird in diesem Jahr ausschließlich Schulter und Ausschnitt. Armvolants aus zartem Organdy, Spitze oder durchsichtiger Seide ergeben die aparten Garnituren. Jackchen und Capes, oft mit Pelz besetzt, ergänzen das große Abendkleid und machen es für den Nachmittag und die kleinere Gesellschaft tragbar. Weiße Pastellfarben sind beliebt, da ist besonders Rot in allen feinen, nicht grellen Schattierungen vorherrschend. Die ältere Dame wird eine sehr feine neue Farbe, ein Braunkita, Korinthsarben, bevorzugen.

Das ärmellose Abendkleid K 22935 für große Gesellschaften wirkt in seiner Schlichtheit sehr vornehm. Als Material kann Crepe Reversible in doppelseitiger Verarbeitung verwendet werden. Auch die Zusammenstellung von schwarz-weiß wäre hier sehr hübsch. Hals und Oberarme können durch das Cape aus schwarzem Crepe Satin verhängt werden, wie die nebenstehende Abbildung zeigt. Erf.: 4,25 m heller, 90 cm dunkler Stoff, je 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte, für 92 und 100 cm Oberweite, zu je 90 Pfg.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Hindenburgstraße 72.



Das elegante Abendcomplet K 22936 besteht aus einem ärmellosen Kleid und der nebenstehenden Jacke mit halblangen, pelzbesetzten Ärmeln. Als Garnitur von Kleid und Jacke ist Gittertüll verwendet. Erforderlich: 4 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte, für 104 und 112 cm Oberweite, zu je 90 Pfg.

Die hüftlange, schlankmachende Abendjacke B 22938 in einfacher Schnittform ist aus dunkelfarbiger Lackseide gearbeitet. Charakteristisch sind die pelzbesetzten halblangen Raglanärmel. Erforderlich: 1,50 Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte, für 92 und 100 cm Oberweite, zu je 63 Pfg.

Geschweifte Biesen teilen das Leibchen des großen Abendkleides K 33257 aus Taft oder Georgette. Neu sind die hochgehenden Ärmelfalben, die die erhöhte Schulterlinie betonen. Der Ausschnitt wird durch einen Slip gerafft. Erf.: etwa 4,20 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte, für 88 u. 96 cm Obw., zu je 90 Pfg.

Das Abendkleid K 33280 aus farbiger Seide hat einen großen weißen, oder gleichfarbigen Kragen aus Georgette, der vorn von dem hochgeführten, mit einem Slip abschließenden Miederstück gehalten wird. Die Teilungsnähte des Rockes ergeben eine günstige Linie. Erforderlich: 3,65 m Stoff, 90 cm Garniturstoff, je 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte, für 92 und 100 cm Oberweite, zu je 90 Pfg.

Crepe-Satin oder Velours-Chiffon eignen sich besonders für das elegante Abendkleid K 33251 für ältere Damen. Das säckchenartige Oberteil aus Spitze schließt mit einem Hermelinstreifen ab. Ein Slip vermittelt den Schluß. Erf.: 4 m Stoff, 1,30 m Spitzenstoff, je 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte, für 96 und 104 cm Oberw., zu je 90 Pfg.

Ende des internationalen Zollwaffenstillstandes?

Soeben kündigt die niederländische Regierung das Londoner Zollwaffenstillstandsabkommen. Dieses Ereignis gibt Veranlassung zu folgenden Betrachtungen:

Von zwei Seiten her hat man in den sechs Jahren seit der ersten Genfer Weltwirtschaftskonferenz versucht, dem internationalen Warenverkehr, besonders aber Europa, zu helfen. Einmal suchte man durch regionale Zusammenfassungen, durch Blockbildungen u. dergl. besonders brüchige Stellen des west- und europawirtschaftlichen Unterbaues wieder zu festigen. Oslo, Dänish, Streita, Ottawa, Prag, nordischer, südeuropäischer, Empire- und Donaublock, sowie schließlich Gold- resp. Sterlingblock — das sind Namen, die genug besagen. Der Effekt dieser Versuche ist teilweise gleich Null geblieben, teilweise ragt er tief ins Negative hinein. Die neuesten Versuche, allen wohlbe-gründeten Einwänden und Warnungen zum Trotz aus der in Prag geschmiedeten Wirtschaftsgemeinschaft der Kleinen Entente ein gesamt-europäisches Gefüge zu schmieden, sind politische Kombinationen, deren zweifellosiger Mißerfolg mit umso größerer Wirtschaftsverheerung bezahlet werden dürfte.

Andererseits hat man ungeachtet aller Enttäuschungen niemals den Plan aufgegeben, der Welt einen neuen wirtschaftlichen Unterbau zu schenken, unter dessen schützendem Dach, wie man hoffte, die Einzelwirtschaften sich erholen und wieder zueinander finden sollten. Genfer Wirtschaftskonferenz (1927) erster Zollwaffenstillstand (1930), Europa-Union, Londoner Weltwirtschaftskonferenz und zweiter Zollwaffenstillstand sind die Etappen dieser Versuchsserie. Auch hier ist es überflüssig, Art und Umfang der Mißerfolge noch einmal zu rekapitulieren. Wichtig ist nur, daran zu erinnern, daß die stillschweigende Fortsetzung des formell bis zum 31. Juli 1933 befristeten Zollwaffenstillstandes eines der wenigen nicht ganz negativen Vermächtnisse der Weltwirtschaftskonferenz war.

Die Niederländische Regierung nur die Erfüllung resp. Nichterfüllung der in dieser Begründung skizzierten Hoffnungen abwarten wollte, so wäre die Kündigung des Zollwaffenstillstandes eigentlich sehr viel eher fällig gewesen. Da sie jetzt erst erfolgt, müssen andere Momente den eigentlichen und endgültigen Anlaß zu dem als Symptom ungeheurer wichtiger Entschlüsse gegebenen haben. Es ist nicht schwer, solche Momente zu finden. Im Vordergrund stand offenbar das vollkommen negative Ergebnis der Entree zwischen den angelsächsischen Notenbankpräsidenten (Montagu Norman von der Bank von England und Harrison von der Federal-Reserve-Bank in New York), zu der außerdem eine ganze Anzahl amerikanischer Industriellen mit der Forderung neuer Zollerhöhungen die Begleitmusik machte. Als anderes sehr wesentliches Moment dürfte die Notwendigkeit

mitgeprochen haben, im Kampf gegen die japanische Wirtschaftsexpansion, vor allem im Niederländisch-Indischen Kolonialreich, die Hände freizubekommen, zumal eine Verschärfung in der entsprechenden Auseinandersetzung zwischen England resp. der anglo-indischen Regierung und Japan unmittelbar bevorsteht (englisch-japanische Tarifkonferenz). Hier drohen den Holländern unter Umständen Gefahren, wenn sie nicht „vollkommene Handelsfreiheit“ bestreiten. Zu diesem Zwecke entließen sie sich der Bindung an den Zollwaffenstillstand.

Es ist unerlässlich, sich zu vergegenwärtigen, daß mit der holländischen Kündigung aus dem weltwirtschaftlichen Ueberbau, den man mit dem Zollwaffenstillstand errichtet hatte, ein ungemein wichtiger Baustein herausgebrochen ist.

Es darf als unermesslich gelten, daß weitere Teile nachbröckeln werden; denn nur der nahezu umfassende Charakter des Zollwaffenstillstandes gab ihm einen halbwegs annehmbaren Sinn. Sein abermaliges Scheitern liegt vollkommen auf der Linie der bisherigen Entwicklung, die erst durch eine Genesung der nationalen Wirtschaften zur Restauration einer — strukturell allerdings grundstürzend veränderten — Weltwirtschaft führen kann.

Gdingen als größter Südfruchteinfuhrhafen des Ostens

Der Hafen von Gdingen ist in überraschend kurzer Zeit zu einem großen Südfruchteinfuhrhafen geworden, während bisher die Einfuhr von Südfrüchten direkt nach den Ostseehäfen nur recht wenig in Frage kam. Selbst die Verbringung von Ostfrüchten und Finnland erfolgte bisher vorwiegend über west-schwedische Häfen, während Mitteldeutschland und der Osten hauptsächlich auf dem Eisenbahnweg, zum Teil über die deutschen Nordseehäfen, versorgt wurden. Gdingen soll nun den ganzen Bedarf Polens an Südfrüchten decken, und es soll außerdem sogar darüber hinaus auf dem Seewege Südfrüchte für die anderen Oststaaten und für einen Teil der Donauländer liefern. Die polnische Regierung hat große Aufwendungen zu diesem Zweck gemacht, insbesondere den Bau von Speichern und eine weitgehende Zollermäßigung, um auf diesem Wege auch die deutschen Nordseehäfen als Vermittler für den Südfrucht-handel auszuscheiden.

Wie sich die Einfuhr von Früchten aller Art über Gdingen und Danzig gestaltet hat, ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

	Südfrüchte		Getrocknete Früchte	
	Danzig	Gdingen	Danzig	Gdingen
1931	897	270	2822	1352
1932	1050	11558	845	3329
1933 1. H.	400	14180	300	2711

Im Jahre 1931 war noch Gdingen für die Einfuhr von Früchten unbedeutend, Danzig war viel wichtiger.

Gdingen hatte damals nur eine größere Einfuhr von getrockneten Früchten, die von Nordamerika mit der damals neuangelegten Frachtlinie der American-Canal Line eingeführt wurden.

Heute kommt eine große Früchteinfuhr über Danzig überhaupt nicht mehr in Frage, der allergrößte Teil der polnischen Südfruchteinfuhr wird jetzt über Gdingen eingeführt.

Die Einfuhr von getrockneten Früchten ist von Danzig nach Gdingen abgewandert. Polen hatte 1931 eine Gesamteinfuhr

Verschiebungen im polnischen Kohlenexport.

Im ersten Halbjahr 1933 betrug die polnische Kohlenausfuhr 4,21 Mill. Tonnen gegen 4,72 Mill. im Vorjahre. In der Ausfuhrverteilung ergaben sich folgende bedeutende Verschiebungen: der Anteil des mitteleuropäischen Marktes ging von 21,9 auf 12 Prozent zurück, und der Export nach diesen Ländern betrug nur rund 0,5 Mill. Tonnen gegen 1,2 Mill. im Vorjahre. Nach Skandinavien wurden 1,94 Mill. T. (gegen 2,3 Mill.) exportiert. Nach Westeuropa ist der Export von 0,5 auf 0,8 Mill. T., nach Südeuropa von 457 000 auf 523 000 T. gestiegen. In Schiffsladungen wurden 147 072 T. (139 840) abge-fahrt. Allmählich gewinnt also die polnische Kohle in West- und Südeuropa an Boden, in welche Gebiete im ersten Halbjahr 1933 bereits 32 Prozent des Gesamtexports gingen, gegen 20,7 Prozent im ersten Halbjahr 1932.

Berliner Produktenmarkt

Vom 6. September 1933.

Märk. Weizen 173,50—175; Sept. 190,50; Okt. 192; Dez. 196; feiter. — Märk. Roggen 141—143; Sept. 156,75; Okt. 159; Dez. 162; feiter. — Braugerste feinste 186—190; 146 bis 154; Futter- und Industrieernte 138—143; feiter. — Märk. Hafer alt 133—140; feiter. — Weizenmehl 30—31; ruhig. — Roggenmehl 20,35—21,35; ruhig. — Weizenkleie 9,40—9,50; feiter. — Roggenkleie 8,60—8,90; ruhig. — Raps 310—320; still. — Viktorienbohnen 31—35. — Kleine Speisebohnen 25 bis 26. — Futtererbsen 13,50—15,50. — Feintuch 15,50. — Erd-nußtuch ab Hamburg 15. — Erdnußtuchmehl ab Ham-burg 15,50. — Trockenstängel 8,50—8,60. — Extrahiertes Sojabohnenspross ab Hamburg 13,50—13,60. — Extrahiertes Sojabohnenspross ab Stettin 14. — Allgemeine Tendenz: gut und stetig.

* Abschluß des Allgemeinen Bankvereins in Polen. Die Generalversammlung des Allgemeinen Bankvereins in Polen A.-G. (Powszechny Bank Związkowy) hat die Bilanz für das Geschäftsjahr 1932 genehmigt, die mit 85,2 Mill. Zloty (gegen-über 101 Mill. Zloty ultimo 1931) abschließt. Die Einlagen sind auf 26,8 (29,9) Mill. Zloty gestiegen, die Verschuldung an Auslandsbanken ist auf 24,6 (34,9) Mill. Zloty zurückgegangen. Die von der Bank erteilten Kredite (Wechselkredit, Kredite in laufender Rechnung und befristete Darlehen) haben sich auf 61,6 (79,4) Mill. Zloty verringert. Das Institut war in der Lage, weitgehende Abschreibungen bei zweifelhaften Forderungen vorzunehmen und bedeutende Beträge zur Deduktion etwaiger Ver-luste bereitzustellen. Aus den Ziffern der Bilanz sowie aus dem Jahresbericht scheint hervorzugehen, daß die erwähnten Rückstellungen nicht ohne Mitwirkung der am Polnischen Bank-verein interessierten Auslandsinstitute, und zwar des Wiener Bankvereins, der Banque Belge pour l'Etranger und der Bafeler Handelsbank, durchgeführt worden sind. — Der Reingewinn in Höhe von 17 692 Zloty wurde teils dem Reserve-fonds überwiesen, teils auf das nächste Jahr vorgetragen.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 1. September 1933.
Weizen, 130 Pfd. Konf. 12,25—12,50; Roggen, Exp. 8,30; Roggen, Konf. 8,65; Gerste, feine 10,20—10,75; Gerste mittel, nach Muster 9,80 bis 10,10; Gerste, 117/118 Pfd., holl., 9,50—9,60; Gerste, geringe 110 Pfd. 9,00—9,10; Hafer neu, Konf. 7,60—8,10; Bittererbsen 11,50—15,70; grüne Erbsen 12,70—17,50; Rüben 26,00—27,25; Raps 23,00; Roggenkleie 5,50; Weizenkleie, grobe 6,00; Weizenkleie 6,25; Blauweizen 31,00—36; Gelbsenf 22,00—27,00; Peluschken 8,50 bis 8,75 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Richtamtlich. Vom 6. September 1933.
Weizen, 130 Pfd. 12,25—12,50; Roggen 8,30—8,65; Braugerste 10,20—10,75; Futterernte 9,50—10,00; Hafer 7,60 bis 8,10; Viktorienbohnen 11,50—15,70; grüne Erbsen 12,70 bis 17,50; Roggenkleie 5,50; Weizenkleie 6,00—6,30; Rüben 26,00—27,25; Raps 23,00 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.

Die Preise behaupten sich auf dem jetzigen Preisstand. Weizen notiert 12,50 Gulden per 100 Kilogramm. Roggen wird für Inlandszwecke mit 9,00 Gulden angeboten. Durch-schnittsgerste wird mit 9,20 Gulden bezahlet.

* Aufgehobene Zollerleichterung. Im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 66 vom 1. Sept. 1933) ist eine Verordnung des polnischen Finanz- und des Handelsministers sowie des Ministers für Landwirtschaft und Landreform vom 23. August 1933, betr. die Aufhebung der Verordnung vom 21. Juni 1932 über Zoll-erleichterungen für Pappe, Zeitungspapier und Klempner-papier enthalten.

* Die polnisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen beginnen bekanntlich heute in Paris. Zu den Verhandlungen sind Unterstaatssekretär Franciszek Dolezal und die Ministerial-räte Lychowski und Konopinski nach Paris abgereist. Der pol-nischen Delegation werden ferner Vertreter der Varler pol-nischen Botschaft, sowie Dr. Minkowski vom Vertragstat an-gehören.

* Indexziffer der Großhandelspreise im August im Reich. Im Monatsdurchschnitt August 1933 stellt sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Indexziffer der Großhandelspreise auf 94,2 (1913=100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (93,9) um 0,3 Prozent er-höhrt. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,7 (plus 1,3), Kolonialwaren 75,7 (minus 2,1), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,6 (minus 0,3) und Industrielle Fertigwaren 113,4 (plus 0,4 Proz.)



DANZIGER
GEGR. 1821
SPARKASSEN-AKTIE-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von
Spar-Einlagen

Der für Kurs Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten: 119—120; Dollar-noten: 3,55—3,60.

Danziger Devisen

	6. 9.	5. 9.
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	16,25	16,28
„ Warschau 100 Zloty	57,55	57,54
„ New York 1 Dollar	3,5584	3,5464
„ Berlin 100 RM.	122,65	122,53
„ Paris 100 fr. Frank.	20,16	20,14
„ Stockholm 100 Kr.	84,00	83,92
„ Kopenhagen 100 Kr.	72,73	72,87
„ Oslo 100 norw. Kr.	81,92	81,92
„ Amsterdam 100 hfl.	207,59	207,29
„ Zürich 100 Franken	99,40	99,43
„ Brüssel/Antwerpen	71,78	71,73
„ Prag 100 Kr.	15,26	15,29

Noten:
Poln. Noten 100 Zloty 57,59 57,70 57,58 57,70
Dollar-Noten 1 Dollar von 5—100 1 Dollar Reichsmark (100 RM.)

*) Nominelle Notierung.

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

	5. 9. 33	5. 8. 33
--	----------	----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:			
7% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	—	—
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmono-pol)-Anleihe von 1927	—	—	—
5% Roggenrentenbriefe	—	—	—
b) mit Zinsberechnung:			
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Kommunal-Obligationen	—	—	—
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1—9	—	—	—
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 10—18	60 bez.-gr.St.	—	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 19—26	60 bez.-gr.St.	60 1/2 bez.-G	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 27—34	60 bez.	—	—
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 35—42	—	—	—
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—	—

Aktionen:

	Div. 1931	1932	
Bank von Danzig	0%	0%	—
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	—
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	—
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	—
Aktienzertifik. d. Danz. Tabak-Monopol AG.	12%	9%	—

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.
Bezüglich der 7prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6 1/2prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

Berliner Effekten

	6. 9.	5. 9.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch. einschl. 1/2 Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	77,625	77,25
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein	9,65	9,30
Commerz- und Privat-Bank	48,25	48,25
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	50,—	50,—
Dresdner Bank	43,75	43,75
Reichsbank	143,25	145,—
Hamburg-Amerika-Linie	11,625	11,50
Hamburg-Südamerika-Linie	—	25,50
Norddeutscher Lloyd	12,125	12,125
A. E. G.	18,—	17,75
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	102,50	103,25
Buderus Eisenwerke	63,25	61,—
Charlottenburger Wasserwerke	62,—	63,25
Dessauer Gas	99,25	98,50
Elektr. Licht und Kraft	90,25	91,—
I. G. Farbenindustrie	115,—	113,875
Feldmühle Papier	54,50	51,75
Gelsenkirch. Bergwerk	48,50	48,—
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	71,50	71,—
Th. Goldschmidt	41,125	40,75
Harpener Bergbau	81,75	81,25
Philipp Holzmann	56,25	56,50
Mannesmannröhren	53,625	52,125
Mansfelder Bergbau	23,25	23,125
Oberschlesische Kokswerke	—	64,—
Phönix Bergbau	32,—	31,50
Rütgerswerke	47,50	46,—
Schuckert & Co.	86,75	85,50
Leonhard Tietz	—	103,75
Zellstoff Waldhof	33,625	33,50

Berliner Devisen

	6. 9.	5. 9.
Diskont-sätze		
Buenos Aires 1 Pes.	0,928	0,932
Kanada 1 Canad. St.	2,772	2,777
Japan 1 Yen	0,779	0,781
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,64	13,68
Konstantinopel 1 t. Pfd.	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,26	13,30
New-York 1 Dollar	2,907	2,913
Rio de Janeiro 1 Milreis	0,241	0,243
Uruguay 1 Gold Pes.	1,399	1,401
Amsterdam 100 Fl.	169,18	169,52
Athen 100 Drachmen	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Belg.	58,49	58,46
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	—	—
Danzig 100 Gulden	81,62	81,57
Helsinki 100 finnl. Mk.	5,859	5,871
Italien 100 Lire	22,12	22,08
Jugoslavien 100 Dinar	5,295	5,305
Kaunas Kown 100 Lit.	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	59,29	59,41
Lissabon 100 Escuto	12,71	12,73
Oslo 100 Kr.	66,63	66,83
Paris 100 Frk.	16,435	16,42
Prag 100 Kr.	12,42	12,42
Reykjavik 100 Kr.	60,04	60,16
Riga 100 Lats	73,93	74,07
Schweiz 100 Frk.	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,047	3,053
Spanien 100 Pes.	35,04	35,12
Stockholm 100 Kr.	68,43	68,58
Tallinn (Reval Estl.)	—	—
Wien 100 estn. K.	71,68	71,68
Wien 100 Schilling	47,95	48,05

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Danzig, Depotkassa, am Hauptbahnhof.

Die Industrieproduktion in Polen unverändert.

Nach Mitteilungen des Konjunkturforschungsinstituts betrug der Index der Industrieproduktion im Juli 57,6 gegenüber 58,8 im Juni. Die Industrieproduktion ist also auf fast unveränder-tem Stand geblieben und lag um 6 Prozent höher als in der gleichen Vorjahrszeit. Im einzelnen zeigte die Textilherstellung im Zusammenhang mit einer zeitweisen Räumung der Vorräte weitere Belebung; die Eisenindustrie führte die Auftragslage durch; während im Kohlenbergbau eine Abnahme der Vorräte zu verzeichnen war, die im Frühjahr besonders zur Verschärfung der Lage in diesem Industriezweig beigetragen haben. Im Durch-schnitt liegt der Produktionsindex in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres mit 52,5 Prozent noch immer um 2 Proz. unter dem Niveau des Vorjahres.

* Triest gegen Gdingen. In dem Krakauer „H. Kur. Cod-zienny“ veröffentlicht ein Fachmann des polnischen Verkehrs-wesens einen längeren Artikel unter der Überschrift „Musolini gegen Gdingen“. In diesem Artikel weist der Verfasser auf die Gefahren hin, die den polnischen Befriedungen, den Transitver-kehr vom Balkan nach der Ostsee zu lenken, durch Mussolinis Politik der Förderung Triests drohen. Die Besuche von Dörfel und Gömbös bei Mussolini seien nicht nur politisch zu werten; denn Mussolini bemühe sich, gegen politische Unterstützung rein wirtschaftliche Ausnutzung Triests einzuführen. Damit aber würden direkt die Interessen Gdingens gefährdet, das Aussehen gehabt hätte, ein Transithafen für Österreich zu werden. Im übrigen beschränkt sich die Handelspolitik Mussolinis durchaus nicht auf Österreich, sondern er verläufe auch die Tische-slawakei zu gewinnen, was eine besonders ernste Gefahr für Gdingen darstelle. Es sei kein Zweifel, daß Mussolini die ganzen Donauländer wirtschaftlich nach der Ostria orientieren möchte, was einen direkten Kampf gegen die polnischen Häfen bedeute.

* Gebeffter Seefischfang an der polnischen Küste im Juli. Das Industrie- und Handelsministerium in Warschau teilt mit, daß im Juli 1933 an der polnischen Küste insgesamt 286 580 Kilogramm Fische im Werte von 123 587 Zloty gefangen wur-den. Die Preise hielten sich auf der Vormonatshöhe und waren im allgemeinen nicht schlecht. Der Kleinhandel war an der Küste ziemlich lebhaft. Die Mehrzahl der Fänge wurden an der Küste in frischem Zustand verkauft. Im Vergleich zum Vor-monat sind die Fänge mengenmäßig um 57,7, wertmäßig um 57 Prozent gestiegen. Im gleichen Monat des Vorjahres be-trug der Gesamtfischfang 167 890 Kilo.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.